

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 17. März 1914 (Nr. 62) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 51 «L'Indipendente» vom 6. März 1914.
  - Nr. 16 «La Coda del Diavolo di Trieste» vom 7. März 1914.
  - Nr. 7 «Jihočeská stránka lidu» vom 13. März 1914.
  - Nr. 9 «Russkaja zomlja» vom 6. März 1914.
- Das in Zara erschienene und mit «Gragjanima grada Paga» betitelte anonyme Flugblatt, welches an die Bevölkerung der Stadt Paga und Umgebung gerichtet ist.
- Nr. 3 «Crvena Hrvatska».

Am 17. März 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXVIII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1913 sowie das VII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1914 ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Teil

### Die Türkei und Griechenland.

Über das jetzige Verhältnis zwischen der Türkei und Griechenland hat sich eine unterrichtete türkische Persönlichkeit zum Berichterstatter der „Pol. Kor.“ in Konstantinopel in folgender Weise geäußert: Es ist eine nicht zu leugnende und wohl auch den Griechen nicht verborgene Tatsache, daß ungeachtet der Wiederherstellung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland eine tiefe Verstimmung gegen diesen Staat nicht etwa bloß in einzelnen ottomanischen Kreisen, sondern allgemein fortlebt. Die Art der Lösung, welche die Inselfrage gefunden hat, wird von allen Türken sehr weinlich empfunden, da man die Losreißung der Inseln Schios und Mytilene vom ottomanischen Reiche nicht verschmerzen kann. Die in der letzten Zeit manchmal verbreitete Darstellung, monach in Konstantinopel geradezu eine kriegerische Strömung gegen Griechenland herrschen würde, ist allerdings eine Übertreibung. Die wiederholten Versicherungen der Pforte, daß sie von friedlichen Gesin-

nungen erfüllt sei, sind keineswegs bloß auf die Erlangung der großen Anleihe berechnet, sondern ganz aufrichtig gemeinte Erklärungen. Dies bekundet sich auch in dem von der türkischen Regierung mehrfach kundgegebenen Wunsche, die Inselfrage auf dem Wege einer direkten Verständigung mit Griechenland zu regeln. Es ist auch irrig, wenn hier und da der Verdacht geäußert wird, daß in Konstantinopel mit dem Augenblicke, in dem die Türkei über die in einiger Zeit zu erwartenden Dreadnoughts verfügen wird, der Entschluß, den ottomanischen Standpunkt gegenüber Griechenland ohne weiteren Verzug durch einen Seekampf zur Geltung zu bringen, zur Reife gelangen werde. Es darf vielmehr mit Bestimmtheit behauptet werden, daß die Pforte auch im Besitze der neuen maritimen Machtmittel den Wunsch nach Erzielung eines friedlichen Einvernehmens mit Griechenland über die Inselfrage nicht fallen lassen wird.

### Die Hungersnot in Nordjapan.

Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus London: Die wohlhabenden Klassen der japanischen Bevölkerung bieten große Bemühungen auf, um die Hungersnot zu mildern, von der die nordöstlichen Provinzen Japans, Niigata, Saitama, Mihagi, Fushime, Iwaki, Yamagata, Mori und Akita infolge von Missernten und Überschwemmungen heimgesucht worden sind. Das Kaiserhaus hat für diesen Zweck einen bedeutenden Betrag gewidmet, die Regierung hat dafür große Summen bestimmt, die Behörden treffen Vorkehrungen zu umfassenden Hilfsaktionen und weite Kreise beteiligen sich an den Sammlungen, die für die Notleidenden betrieben werden. Diese Beweise werktätiger Sympathie entbehren, wie in Berichten aus Tokio hervorgehoben wird, insofern nicht einer gewissen politischen Bedeutung als in Mittel- und Südjapan im allgemeinen bis vor einiger Zeit keine besondere Zuneigung für den Norden des Reiches bestand. Es wird den Japanern in diesem Gebiete der Vorwurf gemacht, daß sie es nicht verstanden, sich in ihrer Lebensweise und in volkswirtschaftlicher Beziehung den Not-

wendigkeiten anzupassen, die sich aus dem rauhen Klima der nördlichen Gegenden ergeben. Die dortige Bevölkerung wäre somit von einer Mitschuld an den traurigen Verhältnissen, in die sie oft gerät, nicht freizusprechen. Seit einigen Jahren haben sich jedoch freundlichere Gesinnungen für das nördliche Japan Bahn gebrochen. Zur Werbung von Sympathien und zur kräftigeren Geltendmachung der Interessen dieses Gebietes haben tüchtige, aus dem Norden stammende Politiker, die in der Entwicklung der Parteien und im parlamentarischen Leben eine ansehnliche Rolle spielen, viel beigetragen. Dieser Tätigkeit ist es auch gelungen, die leitenden Kreise in einer für den Norden günstigen Weise zu beeinflussen. Hier galt es, Nachwirkungen zu entkräften, die sich aus der Gegnerschaft Nordjapans gegen die monarchische Restauration ergeben hatten. Der Stimmungsumschwung, der sich seit mehreren Jahren in der Bevölkerung wie an den maßgebenden Stellen zugunsten der Nordjapaner vollzieht, ist auch jetzt anlässlich der in diesem Teile des Reiches herrschenden Not wahrzunehmen. Es ist vorauszu- zusehen, daß sowohl die Regierung wie private Unternehmungen der wirtschaftlichen Entwicklung und kulturellen Hebung des nördlichen Japans in Zukunft viel größeres Interesse als bisher zuwenden werden.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 18. März.

Der Friedensvertrag zwischen Serbien und der Türkei enthält im § 11 die Bestimmung, daß die Regelung der Fragen, betreffend die Orientbahnen, die durch serbisches Territorium führen, der Pariser Finanzkommission übertragen wird. Der „Pester Lloyd“ gibt dazu folgende Erläuterung: Die Fragen, in denen die Vertragsparteien die Entscheidung der Pariser Kommission antufen, präjudizieren in keiner Weise den hinsichtlich der Orientbahnen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien schwebenden Verhandlungen. Die Betriebsgesellschaft erhebt Anspruch auf einen namhaften Betrag als Entschädigung für den Entgang an Betriebseinnahmen während des

## Feuilleton.

### Gladys.

Novelle von Roger Regis-Lamothe.

(Nachdruck verboten.)

Sie hatten das erste Wort miteinander gewechselt, als der Dampfer Newhopt verließ und die Brücke von Brooklyn und die Freiheitsstatue im Nebel verschwanden. Sie sah das Ufer mit der Freude der jungen modernen Amerikanerin verschwinden, die eine Reise um die Welt macht, wie eine Pariserin eine Fahrt in das Bois, und er warf einen letzten wehmütigen Blick auf das Land, in das er voll stolzer Hoffnungen gekommen war und das er nun müde des Kampfes, enttäuscht, entmutigt verließ.

„Der gute Papa,“ hatte Gladys gemurmelt, die neben ihm auf der Brücke stand, „da gibt er wieder einen Dollar aus, um mir eine Freude zu machen, und ahnt nicht, daß ich sein System kenne.“

Nirgends anderswo würde sich Raymond Desplard erlaubt haben, eine fremde junge Dame anzusprechen, aber auf dem Schiffe verwißten sich alle gesellschaftlichen Unterschiede, und er mußte aus Erfahrung, daß eine Amerikanerin nichts weniger als schüchtern ist. Deshalb wandte er sich fragend an das reizende blonde Mädchen: „Welches System, Fräulein?“

„O, ein ganz ausgezeichnetes! Sehen Sie da unten auf dem Kai einen kleinen roten Punkt, der sich fortwährend bewegt? Das ist das Taschentuch meines Vaters, und dieses Taschentuch sagt mir Lebewohl, wünscht mir eine gute Reise...“

„Nun und?“

„Leider ist es aber nicht mein Vater, der mir winkt, sondern irgend ein herumlungender Arbeitsloser, dem er dafür einen Dollar gegeben hat. Er glaubt, daß ich bei dieser Entfernung die Person nicht erkennen kann, und braucht sich nicht zu versäumen, während ich in meinem Bureau vielleicht wichtige Geschäfte erwarten.“

„Das ist in der Tat genial, echt amerikanisch.“

„Nicht wahr?“

„Ja, aber in Frankreich würde sich ein Vater ein Vergnügen daraus gemacht haben, seiner Tochter zu Liebe einige Minuten zu versäumen.“

„Wie sentimental ihr Franzosen seid!“

Den jungen Mann hatte es zuerst amüsiert, dieser frischen, klaren Stimme zu lauschen, aber sein Gesicht umwölkte sich, als er auch hier wieder hörte, wie das Geld selbst beim Abschied von Vater und Tochter die Hauptrolle spielte, und in einem unüberwindlichen Gefühl von Widerwillen drehte er seiner Nachbarin den Rücken und suchte seine Kabine auf.

Der Tag ging zu Ende, ohne daß Raymond das junge Mädchen wieder sah. Nach dem Diner zündete er sich eine Zigarre an und stieg auf das Promenadendeck. Langsam auf und ab schreitend, genoß er, ohne auf das Gespräch der anderen zu achten, in tiefen Zügen die frische salzige Seeluft, und seine Blicke folgten dem Spiele der Lichter, die sich auf den grünen, wogenden Fluten spiegelten...

Fast lautlos glitt das Schiff dahin, und nur die tiefe Wellenfurche zeigte, daß es sich mit Riesenschritten Frankreich näherte, dem Lande, das man noch nicht sah, das aber eines Tages weit unten am Horizonte aus den Fluten herauswachsen würde.

In Gedanken versunken, lehnte er über die Brüstung, ein dunkler Schatten, von dem sich nur ein heller Punkt abhob, das Feuer seiner brennenden Zigarre.

Welche ehrgeizigen Zukunftsträume hatte er gehegt, als er das Ingenieurexamen bestanden, welche kühnen fast unausführbaren Pläne geschmiedet, aber man hatte über seine Pläne gelacht; weder Geld noch Unterstützung hatte er gefunden. Und deshalb hatte er sich entschlossen, nach Amerika zu gehen, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, dem Lande der weitausschauenden Kapitalien. Nicht einen Augenblick hatte er daran gezweifelt, daß er dort auch Unterstützung finden, daß man dort seine Pläne verstehen und zur Ausführung bringen werde. Die rauhe Wirklichkeit belehrte den jungen Ingenieur bald eines anderen. Er traf jenseits des Meeres dieselbe Gleichgültigkeit und er verstand es nicht, jemanden zu finden, der sich für ihn und seine Pläne interessierte. Und nach zwei Jahren vergeblichen Kampfes hatte sich Raymond entschlossen, wieder nach Frankreich zurückzukehren.

„Nicht wahr, hier ist es wunderschön?“ sagte plötzlich eine Stimme neben ihm und entriß ihn seinen Träumen. „Die unburchdringlichen Schatten, der Zauber der geheimnisvollen Nacht und die stille Fahrt hinaus in die Unendlichkeit.“

Ohne sich umzudrehen, hatte Raymond Gladys Stimme erkannt und ein gewisses Glücksgefühl beschlich ihn, sie in seiner Nähe zu wissen.

„Ja, es ist schön, und das schönste, daß jede Sekunde uns Frankreich näher bringt.“

„Sie lieben Frankreich?“

„Es ist ja meine Heimat,“ antwortete er einfach, „und meine Mutter wohnt dort.“

„In Paris?“

„Ja, in Paris.“

(Schluß folgt.)

Krieges sowie für die Beschädigung des Bahnkörpers und des Betriebsparkes während des Kriegsverlaufes. In diesem Belange ergaben sich mancherlei verwickelte Rechtsfragen. Zur Entscheidung dieser Fragen wird in dem Friedensvertrag die Pariser Finanzkommission gleichsam als schiedsgerichtliches Forum vereinbart, ein übereinstimmender Beschluß, der um so einwandfreier ist, als auch die Betriebsgesellschaft der Orientbahnen sich an die Pariser Finanzkommission gewendet hat.

Man meldet aus Belgrad: In Anbetracht der bedeutenden Vermehrung des Landesbedarfes an Ärzten, die sich aus der Vergrößerung Serbiens ergeben hat, beschloß die Regierung die Errichtung einer medizinischen Fakultät an der Belgrader Universität zu beschleunigen. Eine aus den hervorragendsten serbischen Ärzten Dr. Subotić (dem Älteren), Dr. M. Jovanović und Dr. Michl bestehende Kommission wurde vom Minister des Innern mit der Aufgabe betraut, die Organisation der medizinischen Fakultäten und Kliniken in den europäischen Hauptstädten zu studieren und hierauf einen Organisationsentwurf für die serbische medizinische Fakultät und Klinik auszuarbeiten. Die Kommission wird auch Unterhandlungen mit einzelnen (slawischen) Professoren über deren Berufung an die serbische Universität zu führen haben.

Aus Konstantinopel wird der „Pol. Korr.“ geschrieben, daß die neuerliche Berufung Dschavid Beys an die Spitze des Finanzministeriums, welche Stellung er schon zweimal bekleidet hat, in den mit den wirtschaftlichen Angelegenheiten der Türkei in naher Verührung stehenden Kreisen mit günstigen Hoffnungen begrüßt worden ist. Zur Nachricht, daß die Anleihe der Türkei auf dem französischen Geldmarkt nicht die anfänglich in Aussicht genommene Höhe erreichen, sondern bloß 500 Millionen Franken betragen werde, wird bemerkt, daß diese Summe den jetzigen Finanzbedürfnissen der Türkei nicht in vollem Umfange genügen, immerhin aber ausreichen werde, um die Hauptschwierigkeiten zu überwinden. Die Meldung Konstantinopler Blätter, daß die Ottomanbank der Regierung einen neuen Vorschuß von 500.000 türkischen Pfunden gewährt habe, ist dahin richtigzustellen, daß es sich um 310.000 türkische Pfunde handelt, die der Regierung von der Dette publique vorgeschossen wurden, damit sie gewisse Verpflichtungen gegenüber der Ottomanbank erfüllen könne, welche ihrerseits diesen Betrag neuerdings als Vorschuß gewährt hat. Die Regierung ist infolgedessen in der Lage, den Beamten einmonatige Bezüge auszuzahlen. Das Entgegenkommen, das die Bank der Pforte seit einiger Zeit zeigt, ist ein günstiges Symptom der Ansicht, die man über die nächste finanzielle Zukunft der Türkei hegt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die vor einigen Tagen erfolgte Gründung eines türkisch-russischen Komitees zur Festigung der türkisch-russischen Beziehungen wird durch den „Tanin“ offiziell mitgeteilt. Weiters hat sich in Konstantinopel ein türkisch-englischer Verein konstituiert, um das ottomaniische Komitee in London in seinen Bestrebungen für eine Annäherung zwischen England und der Türkei zu unterstützen.

Tagesneuigkeiten.

(Speisen, die auf dem Tisch des Gastes gekostet werden.) Das ist eine neue Sitte, die sich aus den Ver-

einigten Staaten von Amerika, mit dem Umwege über London, auf dem europäischen Festlande einbürgern zu wollen scheint. In einigen Restaurants im Westen der britischen Hauptstadt hat sie bereits Heimatsrecht erworben. Dort werden gewisse Gerichte unmittelbar vor den Augen des Gastes, auf dem Tische, an dem er sitzt, durch die gewandten Hände des Kochs gekostet und angerichtet. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Fische und fischartige Speisen, wie Gerichte von Austern, Hummern und Langusten. Diese neue Sitte hat einige neue Vorzüge, die sich nicht abstreiten lassen. Sie verkürzt ungeduldrigen Leuten die Zeit des Wartens zwischen zwei Gängen ihrer Mahlzeit, und sie gibt dem Gast Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß die Schwere, die seinen Gaumen lezt und seinen Magen befriedigen soll, von tadelloser Beschaffenheit und auf appetitliche, kunstgerechte Art zubereitet worden ist.

(Maus und Fernsprechleitung.) Vor einigen Tagen ereignete sich ein recht scherzhafter Zwischenfall in der Fernsprechleitung einer amerikanischen Bahnstation. Als feinerlei Verbindung zu erhalten war, begaben sich zwei Beamte nach der Zentrale, in der Furcht, es könne den beiden Telephonistinnen ein Unheil widerfahren sein. Sie kamen hin und fanden die beiden ohnmächtig. Eine — Maus war die Ursache des Unfalles; sie hatte sich in das Amt eingeschlichen und die beiden Damen in der Leitung so erschreckt, daß sie in Ohnmacht fielen. Erst den Bemühungen der Beamten gelang es, die entsetzten Beamtinnen wieder ins Bewußtsein zurückzurufen.

(Ein Duell vor den Gattinnen.) Ein Zweikampf zwischen zwei bekannten Pariser Schriftstellern fand vor einigen Tagen in Neuilly unter originellen Umständen statt. Die Gegner waren der Schriftsteller Jacques Richépin, Sohn des bekannten Akademikers, und Pierre Frondaie, Autor des Schauspiels „Aphrodite“, das nächstertage im Renaissancetheater zur Aufführung gelangt. Der Anlaß zu dem Duell war der, daß Herr Frondaie auf einer Probe seines Stückes zu Frau Richépin, die mit ihrem Gemahl zusammen das Renaissancetheater leitet, eine scharfe Bemerkung machte, auf die diese nicht minder gereizt replizierte. Nun mischte sich Frau Frondaie, die Gattin des Schriftstellers, ins Wortgeplänkel, und die beiden Damen sagten sich allerhand Unangenehmes. Herr Jacques Richépin verlangte nun von Herrn Frondaie Genugtuung für die Worte, die dessen bessere Hälfte über die seinige gebraucht hatte, und als Herr Richépin jede Entschuldigungsverweigerung, forderte Frondaie den Dichter-Direktor auf Degen. Das Duell, das Freitag in Neuilly stattfand und mit einer Verwundung Frondaies endete, entbehrte nicht einer gewissen Komik, indem die Gattinnen der Duellanten und außerdem die Eltern Jacques Richépins dem grimmigen Strauß beiwohnten. Frau Frondaie brach in Tränen aus, als ihr Gatte am Arm gerührt wurde und das Duell hierauf wegen der „Kampfunfähigkeit“ des einen Gegners abgebrochen wurde. Dagegen war Jean Richépin hochentzückt von der Fehlschuss seines Sohnes.

(Ein Spazierstock-Kur) als Mittel gegen hängende Schultern und schlendernden Gang empfiehlt ein Londoner Arzt. Einem Vertreter des „Daily Mirror“ gegenüber äußerte er sich folgendermaßen: „Tragen Sie einen Spazierstock, und Sie werden nie hängende Schultern oder die Brust im Rücken statt auf dem richtigen Fleck haben. Ein Spazierstock zieht der Mann nach rückwärts und drückt die Brust nach vorn. Leute, die keinen Stock tragen, wissen nicht, was sie mit den Händen anfangen sollen, stecken sie daher in die Tasche und nehmen infolgedessen beim Gehen eine schlendernde Haltung ein. Ein Stock, der seinen Zweck erfüllen soll, muß bis zur Hüfte reichen.“ — Also!

auf den Heimweg macht. Die Kalben ist durch Tränke und Einreibungen so weit gekommen, daß sie wieder fressen mag, und damit ist die Gefahr vorüber.

Auf einmal, als Bittl, die keine Furcht kennt, zur ersten Wegbiegung kommt, an der ein Brunnen steht, sieht sie im lichten Mondschein einen Mann am Brunnenrohr lehnen.

Ein wenig fährt ihr doch der Schreck in die Glieder. Die paar männlichen Bewohner der Wiesenalm, Gregor und den alten Bafil, hat sie hinter sich gelassen, für Besucher ist es schier ein wenig spät, was macht also der dort am Brunnen?

Sie tut, als sähe sie ihn nicht, und geht ruhig weiter. Da sagt die Stimme des Kleeckamp-Friedel neben ihr: „Wart' ein bißel, Dirn', heut kommst mir nicht mehr aus. Nachgegangen bin ich dir von Friedau herauf heimlicherweis, und drei Stunden wart' ich jetzt da auf dich.“

Bittl wirft ihm einen halb finsternen, halb gering-schätzigen Blick zu.

„Die Müß' hättest dir sparen können. Wir zwei haben nichts mehr zu reden miteinander.“

„Meinst?“ sagt er unsicher und setzt dann fast weich hinzu: „Einmal hast gern mit mir geredet, Bittl! Denkst denn gar nimmer dran?“

„Die Zeiten sind vorüber.“

„Mir nicht, Bittl! Heut hat's mich auf einmal wieder gepackt. . . eingefallen ist mir, wie ich dir vor'm Jahr einen Buschen Umtrausch von der Wiesenalm gebracht hab', und mitten drin war ein weißes Sternndl, das ich extra für dich vom Mitterboden heruntergeholt hab' . .

(Der einflussreiche Herr Abgeordnete.) Eine lustige Geschichte von einem bekannten, sehr ehrgeizigen Abgeordneten der französischen Kammer, der im Nebenberuf auch Rechtsanwalt ist, erzählt ein Pariser Blatt. Der verhältnismäßig noch junge Parlamentarier, der gewiß allnächtlich von Ministerwürden träumt, befand sich diesertage eines Morgens in seinem Arbeitskabinett, als die Wohnungsklingel anschlug. Am Ende ist es ein Kunde oder ein einflussreicher Wähler, dachte der junge Politiker, „man muß dem Menschen imponieren“. Und während das Dienstmädchen den Besucher meldete, griff der Abgeordnete schleunigst zum Telephonhörer und legte sein Gesicht in ernste Falten. Als der Besucher eintrat, hörte er den Herrn Abgeordneten telephonieren. „Ja, mein lieber Herr Minister, ich will mich ja gern mit der Sache beschäftigen, will Sie auch unterstützen. Aber ich habe zur Zeit so viele wichtige Akten zu prüfen; im Augenblick telephonierte mich der Herr Graf X. an und bat, ich möge mich seiner Sache annehmen; aber ich mußte ablehnen, so leid es mir tat. Troydem, mein lieber Herr Minister, will ich sehen, was ich für Sie tun kann . . . Wie? . . . Gewiß, gewiß, mein lieber Herr Minister, auf Wiedersehen!“ Der Herr Abgeordnete hängt den Hörer wieder an und wendet sich dem Besucher zu. Der aber spricht: „Verzeihung, Herr Abgeordneter, ich bin Telephoninspektor. Sie teilten mir gestern mit, Ihr Apparat funktioniere nicht — nun, ich sehe, er funktioniert vorzüglich, empfehle mich.“ Sprach's und verschwand . . .

(Mit ein Witwer verheiratet oder ledig?) Einem Richter in Schottland wurde lezhthin folgende knifflige Frage vorgelegt: „Ist dem Geseß gegenüber ein verwitweter Mann ledig oder verheiratet?“ Zur Verhandlung kam ein Prozeß gegen einen Soldaten des britischen Heeres, einen gewissen Bright, der beschuldigt war, in seinen Militärpapieren eine falsche Erklärung abgegeben zu haben. Auf die Frage: „Sind Sie verheiratet?“ hatte er geantwortet: „Nein“. Eine Frau, die ihn kennt, brachte aber bald darauf zur Anzeige, daß sie im Jahre 1911 in einer katholischen Kirche Dublins der Vermählung Brights beigewohnt habe. Bright entgegnete, daß seine Frau gestorben sei; er sei nur augenblicklich nicht in der Lage, dem Gerichte den Totenschein vorzulegen. Der Staatsanwalt erklärte darauf, daß, wenn der Angeklagte auch Witwer sei, die Anklage doch bestehen bleibe: er habe unter allen Umständen falsche Angaben gemacht, denn ein Witwer sei trotz alledem ein verheirateter Mann. Der Richter aber war nicht dieser Ansicht: „Ich kann mich irren,“ sagte er, „aber nach meinem Empfinden kann ein Witwer nicht als verheiratet bezeichnet werden. Die Frage, die dem Rekruten vorgelegt wurde, lautete: „Sind Sie verheiratet?“ Ich kann nun nicht einsehen, daß Bright unbedingt mit einem „Ja“ hätte antworten müssen; wenn er genau sein wollte, hätte er höchstens sagen können: „Ich war es“; er hat aber keinesfalls eine Lüge niedergeschrieben.“ Infolge dieser von der Ansicht des öffentlichen Anklägers abweichenden Ansicht des Richters wurde der Prozeß vertagt; die Polizei soll zunächst einmal in ansichtbar den Beweis liefern, daß Brights Frau in dem Augenblick, da er die ihm zur Unterschrift vorgelegten Papiere unterzeichnete, noch am Leben war.

(Schwere Verantwortung.) In Amerikanopolis sind endlich die Frauen als Geschworene zugelassen. „Mabel“, erzählt Gertrud aufgeregt, „ich bin als Geschworene ausgelost!“ — „Denke dir, ich auch,“ sagt Mabel. Dann sehen sich die künftigen Richterinnen einen Augenblick ernst an. „Wir werden eine schwere Verantwortung zu tragen haben,“ meint schließlich Gertrud. „Ja“, erriekt Mabel, „eine schwere Verantwortung. Was wirst du denn anziger?“

wär' beinahe abgestürzt dabei . . . da hast mich bei der Hand genommen und gesagt: Friedl, das Sternndl da heb' ich mir auf mein Lebtag. Und mein Lebtag vergeh ich's nicht, daß du wegen meiner in so einer Gefahr warst! So hast damals geredet. Und heut' sagst, wir hätten nichts mehr zu schaffen miteinander!“

Bittl antwortet nicht. Sie geht rascher, und der Atem kommt ihr schneller aus der Brust. Erst als der Weg die Alpenmatten hinter sich gelassen und im Schatten des Waldes hinführt, lacht sie plötzlich hart auf und sagt kalt: „Seitdem ist halt manches dazwischen gekommen. Wenn du heut' Edelweiß suchen gehst, dann bringe die Sternndln nur der Florus Susanna . . . die wird dir's schon besser danken wie ich.“

„Das glaubst ja selber nicht, Bittl!“

„Und ob ich's glaub'!“

„Bittl . . . die Sanna hab' ich nicht mehr gesehen seit Lichtmeß! Und damals schon hab' ich nur nach dir ausgeschaut. Du liegst mir im Sinn, und dich such' ich, wo ich kann . . .“

Wieder ein kurzes spöttisches Lachen aus Bittls Mund.

„Dafür läßt dich gar nicht mehr blicken bei uns, gelt? Und treibst dich mit dem schlechten Volk herum in der Runzischen Wirtschaft!“

„Weil du mich vertrieben hast mit deiner Kälte! Vergessen hab' ich dich wollen . . . nimmer ertragen hab' ich können, daß du so bist gegen mich!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Kleeckampente.

Roman von Erich Ebenstein.

(56. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Natürlich war's das Testament! Was denn sonst?“ Eva beginnt von neuem zu weinen.

„Wie ein Stein liegt es mir seitdem auf der Brust, daß der Franz durch meine Dummheiten um alles gekommen ist . . .“

„Wenn man ihn halt ausgraben tät,“ meint Felix unsicher, aber da schlägt Eva entsetzt die Hände zusammen: „Heilige Mutter Gottes, daß du so was daher-redest! Ein' Toten ausgraben! Solange die Welt steht, hat's so was noch nicht geben . . . ich komme so schon nicht aus der Angst, daß er keine Ruh' hat im Grab . . . zweimal hat mir geträumt, er stünd' neben meinem Bett, und du wirst sehen, Felix, lange mach' ich's nimmer . . . er wird mich nachziehen ins Grab zur Straf . . .“

Felix streicht ihr beruhigend über den Kopf.

„Mußt es nicht gar so schwer nehmen, Dirn'. Vergessen kann eins doch etwas! Nur längst hättest mir's sagen sollen! Jetzt wird's schon das Gescheiteste sein, ich erzähle meinem Bauern die Geschichte und frage ihn um Rat.“

Sie reden noch eine Weile über die Sache hin und her, dann, als es dunkel zu werden beginnt, geht Felix in die Kleeckampöhütte hinüber zum Gregor, und Eva legt sich zum Schlafen nieder. Leichter ist ihr doch, daß sie das Geheimnis endlich los geworden ist.

Der Mond steht schon am Himmel und tausend Sterne blitzen über der Wiesenalm, als sich Bittl endlich

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Hohenwarts Beschreibung der Reise in die Wochein im Jahre 1795.**

(Fortsetzung.)

Den folgenden Tag hatte ich mir festgesetzt ins Hochgebürg zu gehen; ehe ich nun davon spreche, glaube ich dieses im allgemeinen vorläufig sagen zu müssen. Daß, um alle unsere Alpengebürge besteigen zu können, es mehr nicht bedarf, als ein paar sehr dicker, mit eisernen Nägeln beschlagener Schuhe und eines festen, keinem Schwindel unterworfenen Kopfes. Ersteres, weil unser Kalkstein sehr spitze scharfe Kanten hat, die eine gewöhnliche Schuchjohle in einem Nu durchfressen und so den Wanderer mitten auf seiner Reise in eine sehr unangenehme Lage versetzen. Letzteres aber, weil man oft an senkrechten Wänden auf Sprossen herabsteigen, oft über kahle, schmale Berggipfel fortwandeln muß und da eine Minute Schwindel, einem Arm und Bein brechen machen kann. Soviel über das allgemeine, nun über daß besondere, damit jederman ganz den für die Naturgeschichte unermüdeten Freyherrn von Zois kennen lernen könne. Sein Herr Bruder Carl Freyherr von Zois, der ebenfalls ein sehr großer Kenner und Verehrer der Naturgeschichte, aber ia der Pflanzkunde seiner Lieblings-Wissenschaft seine größte Kenntniß besitzt, hat vor Jahren, als er diesen Theil der Gebirge durchsuchte und oft sechs ganze Wochen ununterbrochen oben zubrachte, Hütten, die dem besten Hause unserer Landleute gleichkommen, erbauen lassen, diese nun läßt er immer im guten Stande erhalten, damit jeder dahin reisende Naturforscher, Bequemlichkeit und Obdach finde. Diese Hütten sind so angelegt, daß von jeder derselben bis auf die Kruppe jedes zunächst gelegenen Berges und wieder zurück gerade eine Tagreise ist; so auch eine von der andern meist eine Tagreise entfernt ist, doch ist dies nicht von einem ununterbrochenen Gange, sondern nur von einem langsamen, durch jeden Stein und Pflanze unterbrochenen Wege gemeint. Baron Zois hält beständig zwei Bergsteiger, die in denen zwei Sommermonaten Juli und Augusti die Gebirge durchsteigen und da der Herr Inhaber nicht selbst kann, doch für ihn nach neuen Produkten in ein oder anderem Reiche forschen; diese nun werden jedem mitgegeben, der sich an besagten Freyherrn wendet, um das Gebirg besteigen zu wollen; und jeder, er sey, wer er wolle, wenn er anders Liebe zur Natur besitzt, ist ihm willkommen und kann auf alle Bequemlichkeit rechnen. Obbenante zwei Berg-Steiger waren auch diesmal meine Begleiter. Herr P. —, Direktor des hiesigen geistlichen Erziehungs-Hauses, und Herr B. —, Pfarrer zu Kopriunil, beyde ein paar enfrige, doch nicht schwärmerische Priester waren meine Reisegefährten; nebstbey hatten wir Leute, die unsere Betten trugen, andere die zum Sprengen oder Brechen da waren, noch andere die das Mittagmahl trugen und von andern, die das Nachtmahl brachten, immer abgewechselt wurden. In dieser einer kleinen Caravane ähnlichen Begleitung brach ich von Wocheiner Fehstrib mit Tagesanbruch auf. Wir giengen eine Weile eben fort, sobald wir aber die Brücke über die Wocheiner Sau passirt hatten, stiegen wir sanft in schiefer Richtung an der Seite eines Berges Babna Gora (Alten Weiber Berg) an; blauer Thon, der für die Hochöfen gebraucht wird, liegt am Fusse des Berges, und lehnt an dem Kalkstein, der sodann allenthalben in einiger Klafter Höhe ober dem Bette der Sau am Tage ligt, auf der Hinterseite des Berges lehnt sich ein Hügel an, der samt diesem die schönste Weide hat, und daher auch Snofetsche oder Wiesen heißet. Sobald wir über diese Tristen gekommen waren, trafen wir ein Wasser an, welches in einer Schlucht flos u globokem graben (im tiefen graben) oder per tresaune kanne (beym Feuerstein); wir fanden hier ein Geschieb von buntsfarbigen, rothgelb und grün gemischten Saipis, welchen wir beym weitern Verfolgen von der größten Härte bis zu der Weiche eines Thons, aus dem er entsteht, antrafen.

Nun kamen wir in das zweite Thal, welches in der Wochein liegt; ersteres nemlich ist bey Wocheiner Fehstrib und dieses fängt nun hier an, ist vom erstern bloß durch obbenanten Hügel getrennt und heißet bukova dolina (das Buchenthal). Wir giengen durch Zhefenze oder Kerzhdorf, dann durch die Länge des Thales, wo wir endlich in Althamer (stare fuschine) anlangten. Hier befindet sich abermals ein Gebäude des Freyherrn v. Zois nebst Drathzieher und einigen Schlägen, vorzeiten war

auch hier ein Ofen, nun mehr aber ist er aufgelassen, da jener von Fehstrib hinlängliches Materiale für beyde Werke liefert, beyde Orter sind durch eine von dem Baron Zois selbst angelegte und erhaltene gute Fahrstrasse verbunden. Ein gleiches gilt von dem Strassenzuge von Bel-des bis Fehstrib, der ungeachtet, daß die Seitenstrassen Conservazion und Erbauung selbst durch allerhöchste Reskripte den Gemeinden obliegt, so war doch ehe keine fahrbare Strasse, bis nicht Baron Zois selbst diese kostspielige und herkulische Arbeit unternahm und sie herstellte; die Ursache aber, warum sie nicht durch Gemein-den hergestellt wurde, ist wohl sicher diese, daß hier in Krain die Gewerker als schädlich angesehen werden und man ihrem Fleiße, ihrer Betriebsamkeit tausend Hindernisse in Weeg setzet, jedoch ist dieses nur von denen angrenzenden Güterbesitzern, keineswegs von unserer Landesregierung gemeint. (Fortsetzung folgt.)

— (Heranbildung von militärärztlichen Berufsbeamten.) Mit Beginn des Studienjahres 1914/15 werden zur Heranbildung von militärärztlichen Berufsbeamten 14 Aspiranten in die k. und k. Tierärztliche Hochschule in Wien und 8 Aspiranten in die k. u. Veterinärhochschule in Budapest aufgenommen. Das Studienjahr beginnt in Wien am 1. Oktober (Vortragsprache deutsch), in Budapest am 1. September (Vortragsprache ungarisch). Von den Bewerbern um Aufnahme in die Tierärztliche Hochschule in Wien werden jene, die die besten Zeugnisse besitzen und die volle Dienstauglichkeit nachweisen, unmittelbar vor Beginn des Studienjahres zu einer schriftlichen Aufnahmsprüfung einberufen. Durch diese Aufnahmsprüfung sollen die Aspiranten nachweisen, daß sie genügend sprachliche Kenntnisse besitzen, um den Vorträgen folgen zu können. Die Auslagen trägt die Heeresverwaltung. Die Aufnahme findet nur in den ersten Semester statt. Die aufgenommenen Aspiranten führen die Bezeichnung „Militärveterinärakademiker“. Als Maximalalter ist das 20. Lebensjahr, als Minimal-lörpergröße sind 164 Zentimeter festgesetzt. Die Militärveterinärakademiker haben sich bei ihrer Aufnahme mit einem Revers zu einer siebenjährigen aktiven militärärztlichen Dienstleistung im k. und k. Heere zu verpflichten. Die Militärveterinärakademiker werden während der Studiendauer auf Kosten der Heeresverwaltung gemeinschaftlich untergebracht und gepflegt, abjustiert, ausgerüstet und bewaffnet. Sie haben weder ein Unterrichtsgeld zu erlegen, noch für die Ablegung der Prüfungen oder für die Ausfertigung des Diploms irgend eine Taxe zu entrichten. Unmittelbar nach Erlangung des tierärztlichen Diploms werden die Militärveterinärakademiker zu Militäruntertierärzten (erste Rangsklasse) ernannt.

— (Reichsratsersatzwahl in Innerkrain.) Eine am vergangenen Montag zu St. Peter in Innerkrain abgehaltene Vertrauensmännerversammlung der Slovenischen Volkspartei hat für das durch das Ableben des Abg. Dr. Zitnik freigewordene Reichsratsmandat im 7. Wahlbezirk Krains den Landessekretär Dr. Lorenz Pogacnik als Kandidaten aufgestellt. Die Wahl findet bekanntlich am 19. Mai statt.

— (Personalnachricht.) Der Direktor der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain, Herr kais. Rat Gustav Piric, war gleichzeitig vom k. k. Ackerbauministerium als Wanderlehrer für Krain bestellt und ist als solcher nunmehr in den Ruhestand getreten. Von der Bestellung eines neuen Wanderlehrers soll Umgang genommen werden, wohl aber wurde der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft zwecks Abhaltung landwirtschaftlicher Vorträge durch hiezu qualifizierte Beamte der Gesellschaft eine angemessene Subvention zugesichert. Herr kais. Rat Piric wird jedoch noch weiterhin als Direktor der Landwirtschaftsgesellschaft fungieren und die Redaktion des „Ametovalec“ beibehalten.

— (k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain.) Die diesjährige Hauptversammlung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain findet am 12. April um 10 Uhr vormittags im großen Saale des „Ljudski dom“ (Schießstättgasse 12) in Laibach statt. Bei diesem Anlasse wird der Präsident der Gesellschaft, Herr Kommerzialrat Povše, über die von der Gesellschaft unternommenen Schritte zur Wahrung der landwirtschaftlichen Interessen bei Abschluß neuer Handelsverträge Bericht erstatten.

— (Promotion.) Der k. k. Polizeikonzeptsrath Herr Johann Gogola wird am 23. d. M. an der Wiener Universität zum Doktor der Rechte promoviert werden.

— (Schülerstreik.) Zur Feier des 500jährigen Gedenttages der Einsetzung des letzten Kärntner Herzogs auf dem Zollfelde blieben vorgestern in Laibach viele slovenische Mittelschüler und viele Schülerinnen der

Schule fern. Ungefähr hundert Mittelschüler wohnten einer von ihnen bestellten Messe in der Franziskanerkirche bei. Es kam zu keinen Ausschreitungen. In den unteren Klassen war der Schulbesuch regelmäßig.

— (Kabarettabend.) Im Rahmen der hiesigen Citalnica hat sich ein Kabarettensemble gebildet, das vorgestern abends im großen Saale des „Karodni dom“ unter der Bezeichnung „Kabarett Laterne“ vor einem sehr zahlreich erschienenen distinguierten Publikum erfolgreich sein Debut bestand. Das Programm vermittelte, dem Wesen des Kabarett entsprechend, in bunter Folge Gesangsvorträge, dramatische Szenen und Tänze. Es dürfte zum erstenmal der Fall gewesen sein, daß sich Mitglieder der hiesigen slovenischen Gesellschaft zur Durchführung eines so umfangreichen Programmes zusammaten, eines Programmes, das seiner überwiegenden Mehrheit nach vorzüglich gelang und in einzelnen Teilen mit Glück an ähnliche Darbietungen in großen Städten erinnerte, wobei man sogar vergessen konnte, daß sich auf der Bühne keine Berufsartisten bewegten. Die Veranstaltung wurde durch einen Prolog à la „Pagliacci“ eingeleitet, in dessen Vortrage der junge Sänger einen sehr sympathischen, modulationsfähigen Bariton von beträchtlicher Stärke zur Geltung brachte. Unter den sonstigen Gesangsnummern gefielen außerordentlich die Vorträge einer jungen Dame, die unter dem Namen „Le petit Pips“ auftrat und sowohl durch den musikalisch sein pointierten Vortrag als auch durch ihr begabtes Auftreten bestach. In einem kinematographisch gedachten stummen Dreiecksspiel bot sich vor allem dem Darsteller eines wahnsinnigen Gatten reichliche Gelegenheit, seine schwierige Rolle, die einen gedrückten Mimen erheißt, in Spiel und Mimik eindrucksvoll zu gestalten. Ein wirksam konzipierter Einakter, „Schmetterlinge“ betitelt, war von zwei Damen und zwei Herren mit allem Eifer einstudiert worden und ließ dank der flotten Darstellung fröhliche Geister steigen. Das größte Interesse erregten indes die Tanzproduktionen, so zunächst ein mit schneidigem Temperamente getanzter Czardas, eine von zwei Paaren mit Eleganz absolvierte Furlana, ein von einem Fräulein mit Schmiß und Schwung gemisierter Bolero, ein von einer Dame und einem Herrn vorgeführter Cowboytanz, der sich bei aller Raffigkeit des Wilden Westens durch Grazie hervortat, ein Tango, der den Beweis erbrachte, daß dieser Tanz, sein durchgeföhrt, choreographische Kunst mit Schönheit verbinden kann, und schließlich ein humorvolles Negertanzduo, voller Geschmeidigkeit und erotisch überschäumender Lebenslust. Kurz gesagt: die Tanznummern verliehen in ihrer Gesamtheit dem Abend erhöhten Glanz und ihr Eindruck wurde durch die prächtigen frembländischen Kostüme noch gehoben. Alle Artisten und Artistinnen des Kabarett erhielten warmen, zum Teile tosenden Beifall, die Damen überdies duftige Blumen Spenden. Die Veranstaltung nahm reichlich drei Stunden in Anspruch; der musikalische Teil wurde zum großen Teile vom Citalnica-Orchester bestritten, das auch einige selbständige Nummern ganz tüchtig vortrug und sohin nach Schluß des Programmes die Tanzmusik besorgte.

— (Todesfall.) Am 17. d. M. ist in Graz der Gymnasialdirektor i. R., Regierungsrat Julius Wallner, im Alter von 62 Jahren gestorben. Der Verbliebene war 1852 zu Kaschau geboren, verlebte seine Jugend in Graz und kam nach Zurücklegung der philosophischen Studien im Herbst 1875 als Supplent an die Staatsoberrealschule in Laibach, wo er drei Semester verblieb und sich wegen seines lebenswürdigen und konzipierten Wesens bei Schülern und Kollegen allgemeiner Hochachtung und Beliebtheit erfreute. Mit Beginn des zweiten Semesters des Schuljahres 1877/78 wurde er zum definitiven Lehrer am Staatsgymnasium in Jglau ernannt, wo er sich bald einen Familienherd gründete und in beglücklichen und glücklichen Verhältnissen lebte. Da die damaligen Personalverhältnisse am Staatsgymnasium in Laibach die Gewinnung eines tüchtigen und objektiven Lehrers für Deutsch und Geschichte erheischten, trat im Jahre 1887 die Unterrichtsverwaltung an Prof. Wallner mit dem Ersuchen heran, insofern eines Dienstaufstieges eine Lehrstelle am Staatsgymnasium in Laibach anzunehmen. Obwohl das Scheiden von Jglau dem Professor Wallner schwer fiel, nahm er doch den ehrenvollen Ruf an. In Laibach entwickelte Professor Wallner neben seiner lehramtlichen Wirksamkeit in dem neugegründeten „Museumvereine für Krain“ eine rege literarische Tätigkeit, hielt im Museumvereine mehrere zahlreich besuchte Vorträge und veröffentlichte in dessen „Mitteilungen“ viele die Landesgeschichte betreffende historische Abhandlungen. Zudem war er ein fleißiger Angler und Tourist. In den Jahren 1891 bis 1894 versah er auch das Amt eines k. k. Bezirksschulinspektors für die deutschen Volksschulen im Stadtschulbezirk Laibach und im Bezirke Radmannsdorf.

<sup>a</sup> Pinhal.  
<sup>b</sup> Bodnit.

**Wotan Draht-Lampe**  
mit gezogenem Leuchtdraht  
Erfältlich bei den Elektrizitätswerken  
u. Installateuren

Im Sommer 1894 wurde Wallner zum Direktor des Staatsgymnasiums in Jglau und wenige Jahre später zum Direktor des deutschen Staatsgymnasiums in Brünn ernannt und mit dem Titel eines Regierungsrates ausgezeichnet. Leider mußte sich der tüchtige, lebensfrohe und schaffensfreudige Schulmann wegen eines tödlichen gichtischen Leidens vorzeitig in den Ruhestand zurückziehen. Die letzten Jahre verlebte er in stiller Zurückgezogenheit, geistig frisch, jedoch schwer leidend und zumeist ans Bett gefesselt, in Graz. Sein letzter Wunsch, die Drucklegung seines großen fischerei-historischen Werkes, ging nicht mehr in Erfüllung. — Dem wackeren Manne werden auch in Krain seine zahlreichen Schüler und Kollegen gewiß ein ehrenvolles, dankbares Andenken bewahren.

— (Der hiesige katholische Jünglingsverein) veranstaltete gestern nachmittags auf der Dilettantenbühne des „Kofobelski dom“ vor dichtbesetzter Saale in Beiwohnung zahlreicher Angehöriger der höheren Geistlichkeit eine Liebhabertheatervorstellung, wobei das vom Triester Dompropst Dr. Francesco Petronio verfasste vieraktige Geschichts-drama „Sveti Just“ (San Giusto) in Prof. Dr. Debedec' Übertragung zur Aufführung kam. Das gut disponierte Stück mit mehr am Außern haften bleibender Charakteristik und reichem Geschehen spielt in der Zeit der Diokletianischen Christenverfolgungen in Triest und schildert nicht ohne ergreifende Tragik, wie der einflußreiche Patrizier Justus, der nachmalige Schutzpatron Triests San Giusto, im Jahre 303 n. Chr. von Diokletians Kreaturen in den Kerker geworfen wurde und den Märtyrertod erlitt. Das Stück soll im Triester Stadttheater mit großem Erfolge aufgeführt worden sein. Der gestrigen im großen und ganzen nicht übel geratenen Liebhaberaufführung in Herrn Rud. Brancic' Spiel-leitung waren einige kräftige Regiestriche recht zuzustatten gekommen. Erfreulich zu sehen war es, mit welchem Eifer und Ernst sich die zumeist nicht wenig gewandten Darsteller, die nahezu jeden Sonntag in irgend einer Dramenaufführung beschäftigt sind, an die Lösung ihrer schauspielerischen Aufgaben machten. Arge Anachronismen, wie beispielsweise der, daß dem Römer Justus das Mittagmahl auf einem Präsentiertisch mit Suppentopf und dem kompletten Eßbesteck serviert wird, muten freilich sehr erheiternd an, können jedoch leicht hintangehalten werden. Das Publikum war mit der Aufführung sehr wohl zufrieden.

— (Die Krankenkasse der selbständigen Gewerbetreibenden in Laibach) hält Sonntag den 22. d. M. um halb 2 Uhr nachmittags in der Restauration „Platorog“ ihre ordentliche Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Telephonwesen.) Mit 19. d. M. wurde der Sprechverkehr zwischen Eipel (Böhmen) einerseits und Triest und Laibach andererseits zugelassen. Die Sprechgebühr für das einfache Dreiminutengespräch beträgt 3 K.

— (Warnung vor Schwindelausstellungen.) Die Handels- und Gewerbelammer für Krain hat sich veranlaßt gesehen, den Interessenten ihres Wirkungskreises neuerlich nahezu legen, vor Beteiligung an in- und ausländischen Ausstellungen bei ihr über die Vertrauenswürdigkeit und Reellität des Unternehmens Auskünfte einzuziehen. Eine Anzahl von zumeist in Wien ansässigen Agenten ist unausgesetzt bemüht, insbesondere kleine Gewerbetreibende zur Beschickung ausländischer Winkelausstellungen, die für sie absolut keinen Wert besitzen, zu veranlassen. Den Ausstellern wird in der Regel ein gedruckter Vertrag zur Unterschrift vorgelegt, nach welchem sie sich verpflichten müssen, bei Erhalt einer Auszeichnung eine meist sehr hohe Bauschalvergütung zu leisten. Da die Zuerkennung dieser „Auszeichnungen“ auch in jenen Fällen erfolgt, in welchen absichtlich eine minderwertige Ware ausgestellt wird, tritt immer die Zahlungsverpflichtung ein. Diese Auszeichnungen von Winkelausstellungen sind jedoch völlig wertlos.

— (Die Klassenlotterie.) Vielfach ist die Meinung laut geworden, daß durch die Einführung der Klassenlotterie in Österreich jene Bestimmungen ihrer Geltung verloren haben, die das Spiel in ausländischen Klassenlotterien und in der ungarischen Klassenlotterie verbieten und unter Strafe legen. Über diese das Publikum jetzt besonders lebhaft interessierende Frage wird von kompetenter Seite folgende Aufklärung gegeben: Die gesetzliche Einführung der österreichischen Klassenlotterie hat keine Änderung der Bestimmungen zur Folge, die das Spiel in anderen (ausländischen, bezw. ungarischen) Klassen- oder sonstigen Lotterien verbieten. Diese Bestimmungen werden im Gegenteil zum Schutze der heimischen Klassenlotterie künftig noch umsichtiger gehandhabt werden. Nach diesen Bestimmungen macht sich einer Gefälligkeitsübertretung schuldig, wer ein ausländisches oder

ungarisches Klassenlos oder eine diesbezügliche Urkunde, bezw. einen Schein usw. bestellt oder an sich bringt oder ein zugedachtes Los aufbewahrt, statt es zu vertilgen oder der Behörde zu übergeben. Die Strafe ist mit dem Fünffachen bis Fünfzehnfachen des Lottereeinsatzes zu bemessen. Es muß daher vor jeder Beteiligung an solchen Lotterien gewarnt werden.

— (Der Wasserleitungsausschuß für Krainburg und Umgebung) hielt unlängst unter dem Vorsitze des Bürgermeisters von Krainburg, Herrn Ferdinand Polak, eine Sitzung ab, der die Vertreter der beteiligten Gemeinden und des Landesauschusses beiwohnten. Es wurde u. a. der Beschluß gefaßt, ein Gesuch, betreffend die Verlängerung des Wasserstranges von Rupa bis Klein-Rupa, dem Landesauschusse mit dem Ansuchen um Anfertigung der Pläne und Kostenvoranschläge für diese Wasserleitungserweiterung sowie um Bekanntgabe der vom Landesauschusse zu gewärtigenden Beitragsleistung abzutreten. — Die Gesamteinnahmen im Jahre 1913 betragen 22.813 K 18 h, die Ausgaben 22.867 K 21 h; es ergibt sich daher rechnermäßig ein Defizit von 54 K 3 h. Weil aber unter die Ausgaben ein bei der Postsparkasse eingelegerter Betrag von 100 K eingestellt wurde, so weist die Geldgebarung tatsächlich einen Überschuß von 45 K 97 h aus. Das Jahr 1913 war finanziell so günstig, daß die beteiligten Gemeinden pro 1913 keine Beiträge zur Erhaltung der Wasserleitung einzuzahlen brauchen werden. Zur Verhandlung gelangte weiters eine vom Wasserleitungsausschuß Frena an das Landesbauamt gerichtete Beschwerde, worin ausgeführt wird, daß die Bevölkerung einzelner Ortschaften mit den öffentlichen Brunnen und mit der Wasserleitung ganz eigenmächtig verfahren und des Nachts die Brunnen öffnen, weswegen im Frühjahr fast alle Brunnen ausgebebert werden müßten; auch würden die Anordnungen des Aufsichters nicht immer beachtet. Es wurde beschloffen, die Bevölkerung über die Behandlung der öffentlichen Brunnen zu belehren und auf die Beseitigung der sonstigen Mängel und Unzukömmlichkeiten hinzuwirken.

— (Der Idrianer Sololgau) hielt unlängst im großen Saale des Hotels Kramer in Voitsch seine ordentliche Hauptversammlung ab. Aus den vorgetragenen Berichten ist zu entnehmen, daß der Gauauschuß vier und der Vorstand 44 Sitzungen abhielten. Der Gau hat, abgesehen vom Nachwuchs, 488 männliche und 187 weibliche Mitglieder, unter ihnen 73 Turnerinnen und 194 Turner. Die Einnahmen betragen 2835 K 11 h, die Ausgaben 2786 K 98 h. Die Aktiva belaufen sich auf 1505 K 8 h, die Passiva auf 1114 K 50 h. Der Mitgliederbeitrag wurde mit 1 K festgesetzt. Die Turnstatistik verzeichnete 1589 Turnübungen mit einer Gesamtteilnehmeranzahl von 12.548. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Engelbert G angl in Idria (Obmann), Josef Samsa in Ilhrisch-Feistritz und Franz Kutin in Adelsberg (Obmannstellvertreter), Julius Novak in Idria (Vorstand), Ivan Bajzelj in Idria (Sekretär), Ivan Ferjanec in Idria (Kassier), Alois Kavcic (Schriftführer), Franz Hodnik und Anton Primozic (Schriftführer-Stellvertreter), weiters Fräulein Miki Lapajne (Schriftführer-Stellvertreterin).

— (Nachrichten aus Idria.) Der pensionierte, ungefähr 52 Jahre alte Bergoffizial Herr Peter Kenda wurde am 16. d. M., als er nachmittags von einem Spaziergange nach Hause zurückkehrte, vom Schläge gerührt und rechtsseitig gelähmt. — Der Bergarbeiter und Hausbesitzer Julius Kunstl fiel verfloffenen Sonntag mittags so unglücklich über die Treppe vor seinem Hause, daß er sich arge innere und äußere Verletzungen sowie eine schwere Gehirnerschütterung zuzog. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Verunglückte ist verheiratet und hat mehrere Kinder.

— (Automobilverbindung Gurkfeld-Rudolfswert.) Gestern wurden auf dieser Linie die regelmäßigen täglich zweimaligen Fahrten wieder aufgenommen. Die Abfahrt erfolgt von Gurkfeld um 7 Uhr 30 Min. früh und 3 Uhr 30 Min. nachmittags, von Rudolfswert um 11 Uhr 10 Min. vormittags und um 6 Uhr 10 Min. nachmittags. Im Betriebe stehen zwei modern ausgestattete Puch-Auto-Omnibusse, der eine mit fünfzehn, der andere mit zwanzig Sitzplätzen. Überdies steht in Gurkfeld für besondere Fahrten ein sechsfüßiger Sportwagen mit Sommer- und Winterkarosserie zu mäßigen Preisen jederzeit zur Verfügung.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 11. d. M. wurden 22 Ochsen, 1 Kuh und 1 Kalb aufgetrieben. Darunter befanden sich 20 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Ochsen mit 70 bis 80 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Schadenfeuer.) Am 16. d. M. nachmittags kam auf dem Dachboden des vom Johann Drolc in Jesenovo bei St. Gotthard, Bezirk Stein, gehörigen Hauses ein Schadenfeuer zum Ausbruche, das in kurzer Zeit den mit Stroh gedeckten Dachstuhl und das in der Nähe gelegene Wirtschaftsgebäude einäscherte. Dem raschen Eingreifen der Inassen und der günstigen Windrichtung ist es zu verdanken, daß das Feuer lokalisiert wurde. Der Abbrandler war nicht versichert. Die Entstehungursache des Feuers ist unbekannt.

— (Von der Strohschneidemaschine erfaßt.) Am 15. d. M. war eine alte Besitzerin in Kamence, Gemeinde Dolsto, mit dem Strohschneiden beschäftigt. Als die Maschine in vollem Gange war, kam die vier Jahre alte Maria Lambergar in die Nähe, wurde von der Maschine am Oberarme erfaßt und schwer verletzt. Das Kind wurde sofort ins Landeshospital überführt.

— (Ein Muttermörder.) Der 30jährige ledige Peter Balanc in Martinji vrh ob Bischofslad stellte sich am verfloffenen Dienstag abends dem Gendarmerieposten in Jalilog mit der Selbstanzeige, daß er am 14. d. M. seine 72 Jahre alte Mutter erschlagen habe. Seiner Aussage zufolge hatte er die Mutter, als sie auf den Dachboden stieg, von rückwärts am Nacken erfaßt und sie auf die Stiege zurückgeschleudert, wobei sie schwere Beschädigungen erlitt. Hierauf ergriff er sie am Halse und drückte sie so lange an die Wand, bis sie erstickte. Nach vollbrachter Tat begab sich Balanc vom Hause auf Arbeit, von der er erst nach sechs Stunden zurückkehrte. Sodann verbreitete er bei den Nachbarn die Nachricht, daß sich seine Mutter erschlagen habe. Nach dem Leichenbegängnisse scheint sich in ihm, besonders weil er des Muttermordes beschuldigt wurde, das Gewissen geregt zu haben, so daß er sich in Begleitung eines Nachbarn nach Jalilog aufmachte und dem Gendarmerieposten die unselige Tat eingestand. Balanc wird als etwas schwachsinzig geschildert und soll den Mord aus Furcht davor begangen haben, daß ihm die Mutter das Haus in Brand stecken würde.

— (Verhaftung von Zigeunern.) Am 17. d. M. wurden vom Gendarmerieposten Lukowiz zwei Zigeuner, und zwar der 20 Jahre alte Josef Rosenfels und dessen 16jährige Konkubine Maria Brandtner, aufgegriffen und dem Bezirksgerichte Egg eingeliefert, da sie im Verdachte stehen, in der Umgebung vertriebene Diebstahle begangen zu haben. Sie dürften Komplizen jener Zigeunerbande sein, die am 13. d. M. in Seneberje wegen Diebstahles verhaftet und dem Bezirksgerichte in Laibach eingeliefert wurde. Überhaupt macht sich bei mehreren Gerichten die Zigeunerplage in höherem Grade bemerkbar.

— (Eisenbahnunglück in Triest.) Der am 18. d. M. früh von Görz kommende Personenzug Nr. 13 fuhr bei der Einfahrt in den Triester Staatsbahnhof derart heftig an den Geleiseabfluß an, daß mehrere Personenzüge beschädigt wurden. Hierbei wurden 46 Passagiere, darunter viele Eisenbahnarbeiter, sowie drei Kondukteure zumeist leicht verletzt. Die Erhebungen wurden sofort eingeleitet.

Das Leben Jesu Christi. Die kinematographische Darstellung der Jugendzeit, des öffentlichen Lebens und des Leidens Christi, von der bestbekanntesten Firma Pathé Freres, der es gelungen ist, nach einigen weniger bedeutenden vorhergegangenen Versuchen nunmehr ein grandioses Kunstwerk zu schaffen, wird von heute angefangen im Kino „Ideal“ vorgeführt. Es wird jedermann interessieren, sich dieses Bild anzusehen, das sich teilweise an den historischen Stätten Palästinas abspielt.

— (Gegen die Vergiftung vom Darne her) wendet sich jener berühmte russisch-französische Arzt, Biolog und Hygieniker, dessen Veröffentlichungen über die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern und den Tod möglichst hinauszuschieben, so berechtigtes Aufsehen erregt haben. Dieser Gelehrte erblickt in der Selbstvergiftung vom Darne aus geradezu die Ursache des Todes. Demnach wird jeder Kluge auf tägliche Reinigung des Darmes durch ausgiebige Entleerung ebenso bedacht sein müssen, wie er sein Äußeres täglich wäscht. Nulla dies sine „Hunyadi Janos“, kein Tag ohne „Hunyadi Janos“, hat ein deutscher Kollege jenes illustren Forschers in Variierung eines bekannten fliegenden Wortes ausgerufen und damit gesagt, daß Sarlehnerns Hunyadi Janos-Bitterwasser für den Kulturmenschen ein nicht mehr zu entbehrendes, ja selbstverständliches Alltagsbedürfnis geworden ist.

— (Ein überaus wirksames Mittel gegen veraltete Magenleiden und Verstopfung.) Die raschen und sicheren Erfolge, welche mit Stomoxgen erzielt wurden, machen es weit und breit zu einem beliebten Hausmittel. Stom-

# SIROLIN "Roche"

bei Brustkrankheiten, Keuchhusten, Asthma, nach Influenza.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger andauerndem Husten leidet. Denn es ist besser Krankheiten vorzuhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen bronchial-Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Astmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Skrofulöse Kinder, bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.



oghygen ist ein vollkommen harmloses Sauerstoff-Präparat und ist in jeder Apotheke erhältlich. Man nimmt es am besten dreimal täglich, und zwar je 1 bis 2 Tabletten zwischen den Mahlzeiten. Die Erfolge bei Magenverstimmungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Äbel nach sich ziehen, sind geradezu glänzend. Die Säure im Magen verschwindet, man hat kein Herzklopfen mehr. Die Schmerzen in der Leber und den Nieren sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden getränkt. Stomogygen wird von vielen bedeutenden Ärzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie günstiger kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß der Sauerstoff die Luft verbessert; er reinigt und kräftigt auch den Magen und tötet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Jeder Apotheker führt Stomogygen, oder wenn er es nicht hat, kann er es Ihnen beschaffen. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit dieses Präparates überzeugen. 1009 (Bitte ausschneiden.)

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Volkskonzert.) Ausgehend von dem prinzipiell richtigen Standpunkt, daß Gesangsvereine ihre Aufgabe noch lange nicht zur Gänze erfüllt haben, wenn sie sich dann und wann auf einer gefälligen Unterhaltung mit Liebervorträgen vernehmen lassen, veranstaltete der hiesige Gesangsverein „Ljubljanski Zvon“ vorgestern abends im großen Saale des „Mestni dom“ ein Volkskonzert, dessen Vortragsordnung kleiner und größere gemischte Chöre, Einzelgesänge und Klavierstücke umfaßte und den Zweck verfolgte, durch kunstmäßige Vorträge ein tieferes Verstehen der edleren Musik zu vermitteln sowie eine kunstgemähere Pflege des Gesanges zu propagieren. Die Auswahl war so getroffen worden, daß neben heimischen Komponisten, die durch Liederkompositionen neueren, zum Teil neuesten Datums vertreten waren, und neben dem kroatischen Komponisten Vilhar die Meister von Beltruf, Dvorak und sein Schüler Suk, F. Taubert und Hugo Wolf zu Worte kamen. Nun will es uns bedünken, daß die getroffene Auswahl denn doch die künstlerische Leistungsfähigkeit der Auftretenden in einiger Hinsicht übersteigt. Der Kunstseifer, den der Gesangsverein „Ljubljanski Zvon“ unter seinem tüchtigen Chorleiter, Herrn Jorlo Prelovec, an den Tag legt, verdient die kräftigste moralische Unterstützung und alles Lob; doch dürfte die Zeit, wo die gewiß berechtigten Ideen von der Heranbildung des Volkes zur edleren Musik durch Veranstaltung kunstzieherischer Volkskonzerte zur wirkenden Tat werden, für den Chor des „Ljubljanski Zvon“ noch nicht gekommen sein. Mag die Verlockung, die als richtig erkannte Idee ehestens zu verwirklichen, noch so groß sein, es muß ihr doch widerstanden werden, bis durch rastlose, allseitige innere Arbeit alle erforderlichen Grundlagen geschaffen sind. Dem „Ljubljanski Zvon“ sei es zu Ehren gesagt, daß nach all dem bisher von ihm Gehörten für ihn der Zeitpunkt durchaus nicht in weiter Zukunft fern liegt. Vorderrhand ist der 65 Sänger und Sängerinnen zählende Chor rüchlichlich des Vortrages noch nicht zureichend durchgebildet und in seiner dermaligen Zusammenstellung rüchlichlich des Stimmenverhältnisses nicht genug ausgeglichen. Die Männertiefstimmen sind pompös und gut, überwiegen jedoch allzusehr die im Verhältnis zu wenig kräftigen Männerhochstimmen, die in den Tenoren einige vorzüglich geschulte und recht sympathisch klingende Kehlen aufweisen. Die Soprane lassen sich vorläufig zu wenig hell und rein vernehmen. Desgleichen lassen die Altstimmen in der Intonierung wie im Vortrage Mängel vernehmen. Die dynamischen Vortragsabstufungen werden im allgemeinen gut beobachtet; der Empfindungsausdruck dürfte jedoch prägnanter herausgearbeitet werden, wenn anders das gesteckte höhere Ziel erreicht werden soll. Daß Herr Prelovec, der sich schon öfter als sachkundiger, energischer und zielbewußter Chorleiter von Geschmac und Kunstsinne erwiesen hat, seinen Chor zu der angestrebten Höhe führen wird, daran ist nicht zu zweifeln. Doch braucht auch dies gut Ding seine Weile. — Das Konzert eröffnete ohne tiefere Wirkung Dr. Krefcs gemischter Chor „Slika“, der in gelungener Weise das Treiben auf dem Dorfplatze zur Zeit des Kirchganges ausmalte. Adamič' gut empfundenes Abendstimmungslied „Večer“ gefiel, dem Beifalle nach zu urteilen, besser. A. Lajovic' gemischter Chor „Bodica čista se vila“ erwies sich als zu schwierig. J. Pavčič' recht gefällig anmutender gemischter Chor „Kaj, ve misli?“ fand Beifall. Das Hauptstück des Abends bildete F. S. Vilhars' Ballade für Soli und gemischten Chor „Matija Subec“, deren Verständnis Herr Prof. Doktor Plešič durch einen von poetischem Schwung getragenen Vortrag über die in der Ballade geschilderten historischen Begebenheiten des so unglücklich verlaufenen Bauernaufstandes im Jahre 1573 vermittelte. Die etliche Perlen der Volkalkunst aufweisende Ballade, in der sich die Herren Lumbar (Tenor), Pipp (Bass) und Završan (Bariton) als Solisten hervortraten, ließ sich gut anhören. Die Darbietung fand entsprechenden beifälligen Anwert. Fräulein Ivanka Hrašt, eine beliebte Konzertsängerin, hatte sich für ihre Einzelsangsauftritte mit Klavierbegleitung Sattners anmutige Liedkomposition „Ribička“, Prelovec' schwermütige, gut wirkende „Tožba“ und das allerliebste Kinderlied „Trobnice“ von Adamič zu Vortragsstücken gewählt und brachte sie mit sympathisch klingender, heller Sopranstimme zu Gehör. Die Liederkompositionen von Dvorak, Taubert

und Wolf aber stellen vornehmlich in Rücksicht auf die Kunst des Ausdruckes derart hohe Anforderungen, daß diesen nur von erstklassigen Sängern entprochen werden kann. Fräulein Hrašt, die in Herrn Anton Trost einen vortrefflichen Klavierpartner hatte, wurde zum äußeren Zeichen des Dankes für ihr freundliches Mitwirken sowie für ihre Gesangsleistungen ein mächtiger Blumenstrauß überreicht. — Herr Anton Trost, dessen Klavierspielkunst von seinen zahlreichen anderweitigen Auftritten her bestbekannt und geschätzt ist, erfreute die Zuhörerschaft durch vorzüglichen Einzelvortrag einer Sultschen Legende und der das lenzliche Spritzen, Keimen und Rieseln wirkungsvoll ausmalenden „Frühlingsidylle“, die ganz besonders gefiel und rauschenden Beifall auslöste. — Die ehrlich gemeinte zweifelhafte Veranstaltung hätte einen ganz anders zahlreichen Zuspruch verdient. K.

\*\*\* (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Der Schwank „Die spanische Fliege“ von Franz Arnold und Franz Bach ist ein Stück voll wirbeler Lustigkeit, das Nachwirkungen bis zur Atembellemmung erzielte. Diese werden allerdings durch nicht mehr ganz neue Mittel erreicht, aber die Dichter verstehen sie so virtuos zu verwenden, und die Verwechslungs- und die Verwicklungs-komik ist so kunstvoll durcheinandergerrüttelt, daß man sich zwei Stunden köstlich unterhält. Die Vorstellung unter der trefflichen Leitung des Herrn Direktors Schramm führte das Werk im flottesten Tempo zu fröhlichem Erfolge. Herr Deisenhofer zeigte sich als Verlegenheitsvater von seiner besten Seite; er charakterisierte den Helden des Stückes, ohne unnötig zu übertreiben oder Purzelbäume zu schlagen, mit einer unwiderstehlichen Komik, die das Publikum den ganzen Abend in die heiterste Stimmung versetzte. Famos war Herr Ferstl in der Rolle eines schüchternen, unbeholfenen jungen sächsischen Gelehrten. Die Herren Kopal, Holger und Burz sowie die Damen de Polanyi, Reimar, Linhart und Hamerschmied trugen zum durchschlagenden Heiterkeitserfolge des Abends kräftig bei. Das Theater war ausgezeichnet besucht, der Beifall von großer Wärme. J.

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**Die Wiener Gemeinderatswahlen.**

Wien, 19. März. Bei den heutigen Gemeinderatswahlen aus dem dritten Wahlkörper wurden sämtliche Mandate von den Christlichsozialen besezt. Die Christlichsozialen gewinnen ein bisher von den Sozialdemokraten innegehabtes Mandat.

**Der Namenstag des Papstes.**

Rom, 19. März. Der Papst empfing anläßlich seines Namensfestes seine Schwestern, Nichten und Neffen und dann die Kardinele zur Beglückwünschung.

**Die Kabinettskrise in Italien.**

Rom, 19. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet, der König habe heute die Demission des Kabinettes Giolitti angenommen und Salandra mit der Bildung des neuen Ministeriums betraut.

**Eine Schiffskatastrophe in Venedig.**

Venedig, 19. März. Ein kleiner Dampfer stieß auf der Rückfahrt vom Lido mit einem Torpedoboote zusammen. Der Dampfer, der etwa 80 Personen an Bord hatte, ging unter. Der größte Teil der Passagiere ertrank, nur einige wurden gerettet. Die Zahl der Opfer soll 50 betragen; 6 Leichen wurden ins Annaspital gebracht, darunter die des russischen Vizekonsuls. — Einer späteren Meldung zufolge sollen nur zehn Personen gerettet worden sein.

**Das Attentat der Frau Caillaux.**

Paris, 19. März. „Matin“ berichtet, Laborie habe Caillaux erklärt, er könnte die Verteidigung seiner Gattin nur übernehmen, wenn er es als eine ausgemachte Sache ansehen würde, daß Caillaux das Andenten Calmettes außer Spiel lasse. Laborie habe auch der Redaktion des „Figaro“ eine ähnliche Erklärung abgegeben. Frau Caillaux wiederholte dem Sekretär Labories gegenüber das Bedauern über ihre Tat. Sie sei über die Preszkampagne wie wahnsinnig aufgeregt gewesen. Sie habe jetzt erkannt, daß sie eine schwere Schuld auf sich geladen, indem sie sich willenlos einem Augenblicke der Verwirrung hingeegeben habe.

**Bulgarien.**

Sofia, 19. März. Als Folge der Maßnahme, die zur Stärkung der wirtschaftlichen Lage des Landes getroffen wurde, hat die Nationalbank beschlossen, an bulgarische Handels- und Gewerbetreibende Darlehen zu gewähren gegen Überlassung von Requisitionsbonds bis zur Höhe von 80 Prozent des Darlehensbetrages, der nicht geringer als 5000 Franken sein darf. Weiter hat die Bank beschlossen, in den annektierten Gebieten drei Filialen und 17 neue Agenturen zu errichten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

**Lottoziehung am 18. März 1914**

Graz: 87 79 32 54 19

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Witterung
18.	2 U. N.	731,1	10,1	SB. schwach	heiter	
	9 U. M.	31,9	2,8	SD. mäßig		
19.	7 U. F.	29,8	1,0	ND. schwach	halb bew.	0-0
	2 U. N.	26,5	2,8	S. schwach	Schnee bewölkt	
20.	9 U. M.	26,9	1,4	NB. mäßig		14-2
	7 U. F.	28,0	0,4	N. schwach	Nebel	

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch beträgt 3,8°, Normale 4,0°. Das Tagesmittel der Temperatur vom Donnerstag beträgt 1,7°, Normale 4,2°.

**Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.**

Morgen, Samstag den 21. März 1914

108. Vorstellung Logen-Abonnement gerade

Benefiz Jac Walden

**Die geschiedene Frau**

Operette in drei Akten von Viktor Leon

Anfang um 7,8 Uhr Ende nach 10 Uhr

**Angelkommene Fremde.**

Hotel „Elefant“.

Am 19. März. Kuttler, Forstverwalter, Montpreis. — Klemen, Disponent, Viktring. — Završnik, k. k. Notar, Zirkniz. — Dr. Trabett, Universitätsprofessor, i. Gemahlin und Tochter; Erzogenberg, Student; Braun, Kuzijka, Goldberg, Kfzte.; Fiala, Kottler, Kurz, Klajer, Partl, Kilmann, Stanger, Steiger, Rbde.; Uerschij, Kuchendel, Wien. — Schumann, Dichtler, Ingenieur; Passar, Kontrollor, Tschernembl. — Ghyhaber, Hotelier, Friesach. — Terzl, Gutsbesitzer, Lind. — Berl, Bauleiter, Wippach. — Del Panta, Kfm., Florenz. — Stuteky, Kfm., Vins. — Fengler, Kfm., Berlin. — Prackl, Kfm.; Bodolsky, Kfd.; Schwanda, Handelsangestellter, Graz. — Mayer, Apotheker, i. Tochter, Cannstatt (Stuttgart). — Lavrentič, Kanonikus, Stein. — Rabenhaldt, Kontrollor, Nasice.

**Grand Hotel Union.**

Am 19. März. Rost, Oberregierungsrat; Bajš, Advokatensgattin, München. — Dr. Huber, Oberstabsarzt; Gomerich, Oberingenieur; Jemn, Ingenieur; Bohrisel, Burger, Rbde., Graz. — Luge, Ingenieur, Beltes. — Zschmet, Ingenieur, Franze. — Berger, Direktor, Klagenfurt. — Mann, Privat, Mainz. — Lachner, Hotelierin, Badgastein. — Giovanni, Maurerpolier; Hirschstein, Rbde., Fiume. — Kohn, Kfm.; Gulmet, Rbde., Brünn. — Schwarz, Rbde., Trieste. — v. Ridlinger, Hauptmann, i. Gemahlin; Fried, Bautechniker; Adler, Seilensdorfer, Lipschij, Steiner, Lichtwitz, Schwarz, Sabath, Engelmann, Stransky, Grünthol, Müller, Schejst, Porges, Stufart, Pulser, Sujchung, Krieger, Rbde., Wien.



Achtung auf den 25. März.

**Der neue Berson**



Gummi-Absatz

ist der vielen Vorzüge wegen zu bewundern.

Vorzüge: Man geht angenehm, graziös, geräuschlos, schonet die eigenen u. die Nerven seiner Umgebung. Man spart viel Geld an der Schuhreparatur, da der neue Berson Gummiabsatz dauerhafter als Leder ist u. die Schuhe dauernd Fasson u. Eleganz behalten.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßergasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren...

Kurse an der Wiener Börse vom 19. März 1914.

Table with multiple columns listing various securities, exchange rates, and market data. Includes sections for Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior-Oblig., and others.

Amtsblatt.

1059 3-3

Kundmachung

der k. k. Finanzdirektion für Krain vom 4. März 1914, Z. A I 835 ex 1914, wegen Überreichung der Anzeigen über die im Jahre 1913 ausbezahlten Dienstbezüge...

Jene Personen, Körperschaften, Anstalten, Gesellschaften, Vereine, Kassen usw. im Kronlande Krain, welche zur Auszahlung von Besoldungen und Ruhegehältern in einem jährlich für eine Person 1600 K übersteigenden Betrage verpflichtet sind...

bis 15. April 1914

zu überreichen. Über Ersuchen kann gestattet werden, die Anzeige bei jener Steuerbehörde einzubringen...

Im Sinne des § 167 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, sind auszuweisen: Gehalte, Personal-, Aktivitätszulagen, Quartiergelder, Remunerationen, Löhne usw. in Geld oder Naturalien...

Bei feststehenden und veränderlichen Bezügen ist derjenige Betrag anzugeben, welchen dieselben im abgelaufenen Jahre, das ist in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1913, erreicht haben.

Haben feststehende oder veränderliche Bezüge nicht während des ganzen Vorjahres bestanden, so ist der Betrag des Jahresbezuges und der Tag

anzugeben, von welchem an oder bis zu welchem die Bezüge zur Auszahlung gelangten. (§ 201 der Personalsteuernovelle.)

Die Drucksorten zu den Anzeigen werden bei den genannten Steuerbehörden I. Instanz sowie bei den Steuerämtern unentgeltlich verabfolgt.

Die Anzeigen über ausbezahlte Dienstbezüge, die für das Steuerjahr 1914 und die folgenden Jahre abgegeben werden, dürfen gemäß Artikel II der Personalsteuernovelle weder zur Durchführung noch anhängiger Bemessungen, noch zur Einleitung von Nachtragsbemessungen oder Strafverhandlungen hinsichtlich irgend einer öffentlichen Abgabe für die Zeit vor dem 1. Jänner 1914 benutzt werden.

Die Rechtsfolgen der Nichteinhaltung der obigen Frist sind im § 243, Z. 6, des Gesetzes, beziehungsweise im § 244 der Novelle festgesetzt.

Unrichtige Angaben oder Verschweigungen in den Anzeigen werden nach § 240, beziehungsweise nach § 241 des Gesetzes bestraft.

K. k. Finanz-Direktion

Laibach, am 4. März 1914.

Razglas

c. kr. finančnega ravnateljstva za Kranjsko z dne 4. marca 1914, št. A I 835 iz l. 1914, radi vročitve naznanilo leta 1913. izplačanih službenih prejemkih za priredbo dohodnine za 1914. leto.

Osebe, korporacije, zavodi, družbe in društva, blagajnice itd. v kronovini Kranjski, ki so zavezane izplačevati plače in pokojninske užitke v znesku presegajočem 1600 K na leto za eno osebo, se po § 201. novele o osebnih davkih z dne 23. januarja 1914, št. 13 drž. zak., pozivljajo, da vložijo naznanila o upravičenih prejemnikih (tudi zasebnih uslužbencih ne glede na njih naslov, ali so zasebni uradniki, pomočniki, delavci, slugi, posli itd.) z napovedbo njih imena, stanovališča in posla, potem o višini in vrsti v letu 1913. izplačanih prejemkih

do 15. aprila 1914. leta

pri davčni oblasti I. vrste, v katere okrožju se stanovališče službodajnikovo, oziroma sedež podjetja nahaja, in sicer: v Ljubljani pri c. kr. davčni administraciji, na deželi pri c. kr. okrajnem glavarstvu.

Na prošnjo se dovoli vložitev naznanila pri oni davčni oblasti, v katere okrožju je stanovališče upravičenega prejemnika.

V zmislu § 167. zakona z dne 25. oktobra 1896., drž. zak. št. 220, je izkazati: plače, osebne doklade, aktivitetne doklade, stanarine, remuneracije, mezde itd. v denarju ali prirodninah (naturalijah) ne glede na to, ali se prejemki vpoštevajo v pokojnino ali ne; prispevki, ki so za prehrano odkazani svetnim duhovnikom in udom

redovnih skupščin iz javnih zakladov in od občin: tantijeme, odredbine za navzočnost, kolegnine, preskusnine, štolne pristojbine, mezde po dogovoru in kosu, provizije i. e.; končno pokojnine in prekrbnine vsake vrste.

Naprej ustanovljena (stalna) in premenljiva plačila so v istem znesku izkazati, ki se je dosegel v pretečenem letu, to je za čas od 1. januarja do 31. decembra 1913. leta.

Ako stalni ali premenljivi prejemki še niso obstojali skozi celo pretečeno leto, je napovedati znesek letnega prejemka in dan, od katerega na prej ali do katerega so se izplačevali prejemki (§ 201 novele o osebnih davkih).

Tiskovine za naznanila se dobivajo brezplačno pri imenovanih davčnih oblastih I. vrste in pri c. kr. davčnih uradih.

Naznanila o izplačanih službenih prejemkih, ki bodo podana za davčno leto 1914 in nastopna leta, se po členu II. novele o osebnih davkih ne smejo uporabiti niti pri izvršitvi še tekočih odmer, niti vzeti kot povod naknadnih odmer ali kazenskih razprav glede katerekoli javne davščine za čas pred 1. januarjem 1914.

Ako se naznanilo ne poda v predpisanem roku, so pravni posledki določeni v § 243. št. 6, zakona, oziroma v § 244. novele.

Kdor v naznanilu kaj neresničnega pove ali zamolči, se kaznuje po §§ 240. in 241. zakona.

C. kr. finančno ravnateljstvo.

V Ljubljani, dne 4. marca 1914.

1137 a 2-2

Präj. 135/12/14/1.

Amtsdienertelle

beim f. f. Bezirksgerichte in Bischofslad oder bei einem anderen Gerichte.

Gesuche sind

bis 17. April 1914

beim f. f. Landesgerichtspräsidentium in Laibach einzubringen.

K. f. Landesgerichts-Präsidentium Laibach

am 16. März 1914.

1161 3-1

3. 745/B. Sch. R.

Konkursauschreibung.

An der zweifklassigen Volksschule in Unterjemon ist die Oberlehrerstelle definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgezeichneten Wege

bis 15. April 1914

hieramts einzubringen.

Zm krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. f. Bezirkschulrat Adelsberg

am 16. März 1914.

Präsidium der k. k. Finanzdirektion für Krain.

Laibach, am 5. März 1913.

# Rundmachung.

Von der k. k. Finanzdirektion in Laibach wird hiemit behufs Vergebung der Lieferung von Druckmaschinen einschließlich des zur Herstellung derselben erforderlichen Papiers für den eigenen Amtsbedarf und den Amtsbedarf der ihr untergeordneten Behörden, Ämter und Organe während der Zeit vom 1. Juli 1914, bis 30. Juni 1917, die öffentliche Konkurrenzverhandlung ausgeschrieben.

Gegenstand der Lieferung sind: a) alle für die amtliche Manipulation bestimmten handschriftlich anzufüllenden Druckformen, welche in der Regel im Folio-Druckformate ausgeführt werden. b) Alle sonstigen im Plakat-, Folio-, Quart- und Oktav-Druckformate anzufüllenden Druckformen, als: Rundmachungen, Instruktionen,

Zirkulare, Belehrungen für Ämter und Parteien, Plakate, Vertragsformularen und dergleichen mehr. c) Das bei der k. k. Finanzdirektion in Laibach redigierte und herausgegebene Beilagenblatt zum Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k. k. Finanzministeriums.

Nach dem durchschnittlichen Verbrauch in den letzten zwei Jahren 1911, 1912 und 1913 wären jährlich ungefähr zu liefern:

- 1.) an Papier: im ganzen ungefähr 1649 Halbfäß à 500 Bogen;
- II.) am Satz und Druck:

1.) im Folio-Druckformate, dessen Tarif auch auf den Plakat-Druck sinngemäß Anwendung findet:

Satz-Gesamtzahl der Folioseiten		Druck-Gesamtzahl der Halbfäß à 500 Bogen							
		im einfachen Druck			im doppelten Druck				
Blankett	Kompreß	einseitig		doppelseitig		einseitig		doppelseitig	
		erste	folgende	erste	folgende	erste	folgende	erste	folgende
279	647	75	254	214	775	5	5	114	263

2.) im Quart- und Oktav-Druckformate: im ganzen ungefähr 16.500 Druckbogen;

3.) vom Beilagenblatt zum Finanz-Ministerial-Verordnungsblatt: 213 Exemplare mit zusammen je 61 Quartdruckseiten.

Die näheren Details dieser Lieferungen, insbesondere die auf die einzelnen Papierarten entfallenden Papier-Quantitäten, dann die Aufteilung des Satzes und Druckes auf die einzelnen Bogenformate, die Beschaffenheit des zu liefernden Papiers, dann des Satzes und Druckes usw. sind aus den Bedingungen zu entnehmen, welche auch eine genaue Erläuterung der im Tarife vorkommenden Ausdrücke (Papierforte, Bogenformat, Druckformat, Plakat, Folio-, Quart- u. Oktavdruck, Blankett- u. Kompreß-Satz, einseitigen, doppelseitigen Druck, einfacher, doppelter Druck usw. enthalten.

Das für die ausgeschriebenen Druckmaschinen zu verwendende Papier muß den den Bedingungen angehefteten Musterbogen entsprechen. Der Anbotsteller sind diese Musterbogen zugrunde zu legen und sind daher den Offerten feinerlei Papiermuster anzuschließen.

Die Lieferung wird von der k. k. Finanzdirektion in Laibach nicht geteilt, sondern rüchsiglich aller in der Ausschreibung begriffenen Gegenstände vereint an einen einzigen Unternehmer vergeben.

Die Lieferung erfolgt in Teilquantitäten auf Grund von Bestellungen, die vom Ökonomen, beziehungsweise von der Hilfsämter-Vorstehung der k. k. Finanzdirektion in Laibach auszufertigen, vom Rechnungsdepartement zu abzurufen und vom Amtsvorstande zu validieren sind. Die Bestellungen rüchsiglich jener Druckmaschinen, deren Bedarf sich voraussichtlich in der Regel zu Beginn eines jeden Quartals, hinsichtlich der übrigen aber fallweise jederzeit bei eintretendem Bedarfe auszufertigen und sind innerhalb der darin bestimmten Frist auszuführen. Wird in der Bestellung keine Frist ausdrücklich bestimmt, so sind die Quartalsbestellungen innerhalb 14 Tagen, die fallweisen Bestellungen aber innerhalb 3 Tagen zu realisieren.

Die Übernahme erfolgt jeweilig unmittelbar nach der Einlieferung in die Amtskassafächer des bestellenden Amtes.

Über die im ersten, dritten und vierten Jahresquartale gelieferten Druckmaschinen hat der Unternehmer nach Ablauf eines jeden Quartals, über die im zweiten Jahresquartale gelieferten

Druckmaschinen aber bis längstens 15. Juni die ordnungsmäßig belegte Rechnung einzureichen.

Der adjustierte Verdienstbetrag wird dem Unternehmer innerhalb Monatsfrist nach Überreichung der Rechnung, für die im zweiten Quartal gelieferten Druckmaschinen aber noch vor Ablauf des zweiten Quartals im Wege des k. k. Postsparkassenamtes in Wien ausbezahlt, beziehungsweise aus dem Amtspauschale der k. k. Finanzdirektion bar beglichen werden.

Die Anbotstellung hat mittels schriftlicher Offerte durch Angabe der Einheitspreise in tabellarischer Form und der für den Jahresbedarf nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre berechneten Gesamtsumme unter Benützung der vorgeschriebenen Anbotformularen zu erfolgen. Jeder Offertent hat ein Badium im Betrage von eintausend (1000) Kronen beim k. k. Landeszahlamt in Laibach zu erlegen und die bezügliche Kassaerlösquitung dem Offerten anzuschließen. Der Offertent wird binnen acht Tagen nach erfolgtem Zuschlage eine definitive Kaution im Betrage von eintausend (1000) Kronen zu leisten haben. Der Zuschlag wird bis längstens 16. Mai 1914, erfolgen. Bis zu diesem Termine bleiben die Offertenten im Worte vorbehaftlich ihrer Befugnis sich im Offerte ausdrücklich nur für eine kürzere Zeit zu verpflichten.

Die Offerte müssen nach dem vorgeschriebenen Formulare verfaßt, mit einer Stempelmarke von 1 Krone pro Bogen versehen, vom Anbotsteller oder seinem Bevollmächtigten eigenhändig mit Vor- und Zuname, respektive firmamäßig unterfertigt sein und ordnungsmäßig verschlossen und adressiert bis

längstens 20. April 1914

10 Uhr vormittags im Präsidium der k. k. Finanzdirektion in Laibach überreicht werden.

Am gleichen Tage um 11 Uhr vormittags wird die kommissionelle Eröffnung der eingelangten Offerte im Departement II der k. k. Finanzdirektion in Laibach stattfinden, wobei die sich als solche legitimierenden Anbotsteller anwesend sein können.

Die einen ergänzenden Bestandteil dieser Rundmachung bildenden Bedingungen, welche auch die Angebots-Formularen, Tabellen für die anzugebenden Einheitspreise und die von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien beigegebenen Papiermusterbogen enthalten, können von den Interessenten täglich während der vorgeschriebenen Amtsstunden von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags beim Ökonomen und in der Bräufialkanzlei der k. k. Finanzdirektion in Laibach (Kaiser-Josefs-Platz Nr. 2) eingesehen und in Abschrift genommen werden.

Der k. k. Hofrat und Finanzdirektor:

**Kliment.**

Predsedništvo c. kr. finančnega ravnateljstva za Kranjsko.

Ljubljana, dne 5. marca 1914.

# Razglas.

C. kr. finančno ravnateljstvo v Ljubljani razpisuje s tem javno konkurenčno razpravo v svrhu oddaje dajatve tiskovin vstevši za napravo istih potrebnega papirja za lastne uradne potrebe in za uradno potrebo njemu podrejenih oblastev, uradov in organov za čas od 1. julija 1914 do 30. rožnika 1914.

Predmeti dajatve so:

- a) vse za uradno manipulacijo določene, ki se rokopisno izpolnujejo in se navadno narejajo v foliotiskovni obliki; b) vse druge tiskovine v plakatni, folio, kvartni in oktavni tiskovni obliki, kakor: razglasi, inštrukcije,

okrožnice, poduki za urade in stranke, plakati, pogodbeni formularji i. dr.; c) pri c. kr. finančnem ravnateljstvu v Ljubljani uredovane in izdane priloge k ukazniku za služabno področje c. kr. finančnega ministrstva.

Po povprečni porabi zadnjih dveh let 1911, 1912 in 1913 bi bilo na leto približno dobaviti:

I. papirja: v celoti približno 1649 polrizov po 500 pol;

II. nastavku in tisku:

1.) v folio tiskovni obliki, kateri tarif se smiselno uporabi i za plakatni tisk:

Stavek-Celotno število folijo strani		Tisk-celotno število polrizem à 500 pol							
		v enojnem tisku			v dvojnem tisku				
blanketni	kompresni	enostranski		obojestranski		enostranski		obojestranski	
		prvi	sledeči	prvi	sledeči	prvi	sledeči	prvi	sledeči
279	647	75	254	214	775	5	5	114	263

2.) v kvartni in oktavni tiskovni obliki: v celoti približno 16.500 tiskovnih pol;

3.) od priloge k ukazniku finančnega ministrstva: 213 izvodov s skupaj po 61 kvartnih tiskovnih strani.

Natančneje podrobnosti teh dajatev, posebno o na posamezne vrste papirja odpadajočih množinah papirja, dalje o razdelitvi stavka in tiska na posamezne oblike pol o kakovosti za dobavo določenega papirja, potem stavka in tiska itd. se morejo povzeti iz pogojev, ki vsebujejo i natančnejša pojasnila v tarifu se nahajajočih izrazov (vrste papirja, oblika pole, oblike tiska, plakatni, folio, kvartni in oktavni tisk, blanketni in kompresni stavek, enostranski in obojestranski tisk, enojni in dvojni tisk itd.).

Papir, ki se ima uporabiti za razpisane tiskovine, mora odgovarjati pogojem, priskitnim vzorčnim polam. Vloženim ponudbam je vzeti te vzorčne pole za podlago, in ni torej ponudbam nikakih vzorcev papirja privedati.

C. kr. finančno ravnateljstvo v Ljubljani dajate vse bo delilo, ampak jo bode oddalo glede vseb v razpisu vsebovanih predmetov, skupno enemu samemu podjetniku.

Dajate se izvršuje v delnih množinah na podlagi naročil, ki se imajo izdati, po oskrbništvu, oziroma predstojništvu pomožnih uradov c. kr. finančnega ravnateljstva v Ljubljani in ki so adjustirana od računskega oddelka in vidirana od predstojnika imenovane oblasti.

Naročila glede tiskovin, katerih potreba se more naprej prevdariti, se izdajo v obče začetkom vsakega četrtletja, druga naročila pa od slučaja do slučaja po vsakokratni potrebi, in se morajo izvesti tekom v naročilih navedenega roka. Ako se v naročilih izrečno ne navede noben rok, tedaj je izvršiti četrtletna naročila tekom 14 dni, naročila pa, ki se izdajo slučajema, tekom 3 dni. Prevzetba se izvrši vsakokrat neposredno po oddaji v uradne prostore naročilnega urada.

Podjetnik mora na predpisani način opremljene račune o tiskovinah, ki so se oddale v pretek, tretjem in zadnjem četrtletju po preteku vsakega četrtletja, o tiskovinah pa, ki so se oddale v drugem četrtletju, nadalje do 15. rožnika predložiti.

C. kr. dvorni svetnik in finančni ravnatelj:

**Kliment.**

# Razglas.

Pri c. kr. deželni kot trgovski sodniji v Ljubljani se je izvršil vpis firme

„Kmetijsko društvo v Voklem pri Kranju“  
registrovane zadrage z omejeno zavezo

v zadrugi register.

Zadruga se opira na zadruga pravila z dne 4. marca 1914, ima svoj sedež v Voklem in namen:

- a.) razpečavati in pridelavati kmetijske pridelke in obrtne izdelke svojih udov;

- b.) oskrbovati svojim udom gospodarske in obrtne potrebščine vsake vrste;

c.) ustanavljati in vzdržavati zadruga skladišča;

d.) nabavljati kmetijske stroje in iste posojevati udom;

e.) pospeševati sploh kmetijsko gospodarstvo svojih udov, zlasti s tem, da:

- 1. snuje naprave in naredbe v povzdigo kmetijstva in domače obrti svojih udov;
- 2. daje v gospodarskih zadevah svojim članom svete;
- 3. prireja podučne gospodarske shode in razstave, ter izdaja primerne knjige in tiskovine;

4. se primernim potom pri zakonodavnih državnih in samoupravnih oblastnijah poteza za kmetijstvu koristne zakone, naredbe in naprave;

5. deli svojim udom javna priznanja, odlikovanja in darila za posebno hvalevredna prizadevanja in vspehe na polju kmetijstva in domače kmetske obrti ali pa si prizadeva, taka priznanja, odlikovanja in darila doseči za svoje ude pri drugih pristojnih faktorjih.

Vsak član jamči z trikratnim zneskom svojih deležev.

Načelstvo obstoji iz načelnika, njegovega namestnika in pet odbornikov, katere izvoli občni zbor za tri leta.

Tačasni udje načelstva so: Načelnik: Martin Čebulj, posestnik v Voklem št. 13; načelnika namestnik: Miha Vehovec, posestnik v Voklem, h. št. 38, Janez Likozar, posestnik v Voklem h. št. 20; Franc Golarej, posestnik v Voklem h. št. 33; Jakob Rogelj, posestnik v Voklem h. št. 11; Luka Gaber, posestnik v Voklem h. št. 5; Janez Zmrzlikar, posestnik v Voklem h. št. 26.

Zadružno firmo podpisujeta dva člana načelstva. Razglasila zadruge se objavljajo po naznanilu v glasilu „Narodni gospodar“, izhajajočem v Ljubljani. Ravnotako je razglasiti 14 dni prej dan, ura, kraj in dnevni red obnega zbora. V Ljubljani, dne 12. marca 1914.

1157 E 27/16, 387/5, 400/7, 411/7, 348/13/8

Dražbeni oklic.

Pri spodaj oznamljeni sodnji v izbi št. 4 se bodo vršile sledeče dražbe:

1. dne 27. marca 1914

dopoldne ob 10. uri zopetna dražba posestva, vl. št. 73, k. o. Vel. Lašče, obstoječega iz hiše št. 14 v Vel. Laščah z gospodarskimi poslopji ter sadnim vrtom, 7 njiv, 6 pašnikov, in 1 stavbniške parcele s pritlikino vred;

2.) dne 9. aprila 1914

dopoldne ob pol 10. uri dražba posestva vlož. št. 301, k. o. Vel. Lašče, obstoječega iz hiše št 73 v Vel. Laščah in dveh pašniških parcel;

3.) dne 9. aprila 1914

ob 10. uri dopoldne dražba posestva vl. št. 232 in 259 k. o. Dvorskavas, obstoječega iz na samem,

5 minut od vasi Vel. Slivica stoječe hiše z gospodarskimi poslopji in sadnim vrtom, 4 njivnih, 3 travniških in 4 gozdnih parcel;

4.) dne 9. aprila 1914

dopoldne ob pol 11. uri dražba posestva vl. št. 307 k. o. Zagorica, obstoječega iz hiše v Zagorici št. 10 z gospodarskimi poslopji in vrtom, ter 2 njivnih, 4 gozdnih in 1 travniške parcele;

5. dne 16. aprila 1914

dopoldne ob 10. uri dražba posestva vl. št. 84 k. o. Zdenskavas, obstoječega iz v vasi Hrib pri Kočevju stoječe hiše št. 18 z gospodarskimi poslopji in vrtom, 7 njivnih, 9 travniških in 4 gozdnih parcel.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost, in sicer: ad 1.) 11.282 K, pritlikinam 1 K 60 v; ad 2.) 1125 K; ad 3.) 3945 K; ad 4.) 4100 K in ad 5.) 10.160 K.

Najmanjši ponudek znaša, in sicer: ad 1.) 5643 K, to je pol cenilne vrednosti; ad 2.) 750 K; ad 3.) 2630 K; ad 4.) 2734 K in ad 5.) 6774 K; pod temi zneski se ne prodaje.

Dražbene pogoje, ki so se odobrili, in listine, ki se tičejo nepremičnin, smejo tisti, ki ž-le kupiti, pregledati pri spodaj oznamljeni sodnji, v izbi št. 2 med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle uveljavljati glede nepremičnine same.

C. kr. okrajno sodišče Vel. Lašče, oddelek II., dne 15. marca 1914.

1160

C 117/14/1

Oklic.

Zoper odsotno Marijo Dolenc iz Zg. Bitnja je vložil Franc Vilfan v Zg. Bitnju tožbo zaradi priposestovanja.

Narok bo

24. marca 1914

dopoldne ob 9. uri, v izbi št. 6.

V obrambo pravic toženke postavljeni skrbnik Rajko Peterlin v Kranju jo bo zastopal, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja Kranj, oddelek III., dne 16. marca 1914.

1145 3-1

3. 726/B. Sch. R.

Konkursauschreibung.

An der einflussigen Volksschule in Goče ist die Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege

bis 12. April 1914

hieramts einzubringen.

Im kranjschen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirksschulrat Adelsberg

am 13. März 1914.

GEGEN ANSTECKUNG

müssen wir uns um so mehr schützen, als jetzt ansteckende Krankheiten, wie: Scharlach, Masern, Blattern, Cholera, Typhus, mit erhöhter Kraft auftreten. Deshalb

verwende man

überall, wo solche Krankheiten vorkommen, ein Desinfektionsmittel, welches in jedem Haushalte vorhanden sein muß. Das beliebteste Desinfektionsmittel der Gegenwart ist unstreitig das

LYSOFORM

welches geruchlos, ungiftig und in jeder Apotheke und Drogerie à 80 Heller zu haben ist. Die Wirkung des Lysoform ist prompt und sicher, weshalb es von Ärzten zur Desinfektion am Krankenbett, zur Waschung von Wunden, Geschwüren, für antiseptische Verbände und zur Irrigation empfohlen wird.

Lysoform-Seife

ist eine milde Toilettenseife, welche 1% Lysoform enthält und antiseptisch wirkt, kann auf die empfindlichste Haut verwendet werden. Sie macht die Haut weich und geschmeidig. Sie werden für die Folge immer diese ausgezeichnete Seife verwenden, welche nur anscheinend teuer, im Gebrauch jedoch sehr ökonomisch ist, da die Seife lange dauert. Das Stück kostet 1 Krone.

Pfefferminz - Lysoform

ist ein stark antiseptisches Mundwasser, welches den Mundgeruch sofort und sicher beseitigt und die Zähne bleicht und konserviert. Es kann auch bei Halskatarrhen, Husten und Schnupfen nach ärztlicher Verordnung verwendet werden. Einige Tropfen genügen auf ein Glas Wasser. Original-Flasche kostet 1 Krone 60 Heller.

Ein interessantes Buch mit dem Titel „Gesundheit u. Desinfektion“ liefert auf Wunsch gratis und franko Chemiker Hubmann, Wien XX., Petraschgasse 4. 5206 2

K. k. österr. Staatsbahnen.

Auszug aus dem Fahrplane

gültig vom 1. Oktober 1913.

Abfahrt von Laibach (Südbahn):

- 6 Uhr 54 Min. früh: Personenzug nach Neumarkt, Aßling, Tarvis, Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.
7 Uhr 32 Min. früh: Personenzug nach Großlupp, Johannisthal, Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee.
9 Uhr 09 Min. vorm.: Personenzug nach Aßling mit Schnellzugsanschluß nach Klagenfurt, Wien S.-B., Linz, Prag, Dresden, Berlin, Villach, Bad Gastein, Salzburg, München, Köln.
11 Uhr 30 Min. vorm.: Personenzug nach Neumarkt, Aßling, Tarvis, Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.
1 Uhr 30 Min. nachm.: Personenzug nach Großlupp, Johannisthal, Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee.
3 Uhr 40 Min. nachm.: Personenzug nach Neumarkt, Aßling, Tarvis, Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.
6 Uhr 34 Min. abends: Personenzug nach Neumarkt, Aßling mit Schnellzugsanschluß nach Klagenfurt, Wien Westb., Villach, Bad Gastein, Salzburg, München, Innsbruck, Frankfurt, Wiesbaden, Köln, Düsseldorf, Vlissingen, Tarvis.
7 Uhr 46 Min. abends: Personenzug nach Großlupp, Johannisthal, Rudolfswert, Gottschee.
10 Uhr 01 Min. nachts: Personenzug nach Aßling, Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.

Ankunft in Laibach (Südbahn):

- 7 Uhr 25 Min. früh: Personenzug von Aßling mit Schnellzugsanschluß von Berlin, Dresden, Prag, Linz, Klagenfurt, München, Salzburg, Bad Gastein, Villach, Triest, Görz.
8 Uhr 59 Min. früh: Personenzug von Gottschee Rudolfswert, Johannisthal, Großlupp.
9 Uhr 52 Min. vorm.: Personenzug von Aßling
11 Uhr 14 Min. vorm.: Personenzug von Tarvis, Görz, Aßling mit Schnellzugsanschluß von Wien Westb., Klagenfurt, Vlissingen, Düsseldorf, Köln, Wiesbaden, Frankfurt, München, Salzburg, Innsbruck, Bad Gastein, Villach.
3 Uhr 00 Min. nachm.: Personenzug von Gottschee, Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Johannisthal, Großlupp.
4 Uhr 33 Min. nachm.: Personenzug von Klagenfurt, Villach, Tarvis, Aßling, Triest, Görz, Neumarkt.
8 Uhr 16 Min. abends: Personenzug von Klagenfurt, Villach, Tarvis, Aßling, Triest, Görz, Neumarkt.
9 Uhr 16 Min. nachts: Personenzug von Gottschee, Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Johannisthal, Großlupp.
11 Uhr 31 Min. nachts: Personenzug von Klagenfurt, Villach, Tarvis, Aßling, Triest, Görz

Abfahrt von Laibach (Staatsbahn):

- 7 Uhr 32 Min. früh: Gemischter Zug nach Stein.
1 Uhr 50 Min. vorm.: Gemischter Zug nach Stein.
7 Uhr 12 Min. nachm.: Gemischter Zug nach Stein.
1 Uhr 15 Min. abends: Gemischter Zug nach Stein.

Ankunft in Laibach (Staatsbahn):

- 6 Uhr 42 Min. früh: Gemischter Zug von Stein.
11 Uhr 00 Min. vorm.: Gemischter Zug von Stein.
2 Uhr 41 Min. nachm.: Gemischter Zug von Stein.
6 Uhr 15 Min. abends: Gemischter Zug von Stein.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben.

Die k. k. Staatsbahndirektion Triest.

Goldene Klassiker-Bibliothek advertisement featuring a portrait of a man in a laurel wreath, listing various authors and their works, and mentioning the publisher Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Technikum Masch.-Elektro-Ing., T., Werkm.

Hainichen i. Sa. Lehrfabr. Prog. fr. 2910 6

Das seelen- und gemüthelste aller Hausinstrumente:

Harmoniums

Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sof. 4stimm. zu spielende Instrum. Katalog gratis.

Aloys Maler, Kgl. Hofl., Fulda.

7000 Harmoniums in allen Theilen der Welt singen ihr eigenes Lob.

Pianos: besonders billige Hausinstrumente zu 435 u. 515 M.

3892 26-21

Soliden

Vertrauensposten

als Korrespondent, Kassier oder Buchhalter 1162 3-1

sucht beider Landessprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtiger Mann mit hochprima Referenzen und genügender Kauton.

Gefällige Anträge unter „Stadt oder Land“ an die Administration dieser Zeitung.